SCHWÄBISCHES TAGBLATT
Schwarzwald-Echo
Heimatbote für den Bezirk Nagold

MITTWOCH, 24. AUGUST 1949 | ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG | 5. JAHRGANG / NUMMER 100

Frankreichs Außenminister in Tübingen

Schuman will sich persönlich über die Lage in unserer Zone informieren

FREIBURG. Am Montagvormittag traf der französische Außenminister Robert Schuman, der sich zurzeit auf einer inoffiziellen Deutschlandreise befindet, in Freiburg ein. Am Montagnachmittag empfing Schuman Vertreter der Regierung, der Parteien, Gewerkschaften und des kulturellen Lebens.

Nach einer Meldung der französischen Agentur AFP soll der französische Außenminister im Gespräch mit badischen Politikern die Wiederherstellung der Länder Baden und Württemberg in ihren alten Grenzen als die günstigste Lösung bezeichnet haben. Die von dem Chef der badischen Staatskanzlei, von Brentano, in einer Pressekonferenz gemachten Ausführungen widersprechen dem allerdings insoweit, als v. Brentano erklärte, die Frage der Bildung des Südweststaates sei nicht behandelt worden, weil diese Angelegenheit von Frankreich als eine innerdeutsche Frage angesehen werde. An diesen Unterredungen nahmen neben Schuman der Regierungsbeauftragte für deutsche Angelegenheiten Alain Poher und der künftige Hohe Kommissar Frankreichs in Deutschland, François-Poncet teil.

Angehörige der französischen Militärregierung für Baden erklärten, Schuman sei nicht nach Deutschland gekommen, um Fragen zu beantworten, sondern um selbst Fragen zu stellen. Sie wiesen dabei darauf hin, daß die Reise des Ministers keinen offiziellen Charakter habe und nur zu seiner Information diene. Schuman wolle außerdem die Besuche der Staatspräsidenten von Baden und Württemberg-Hohenzollern in diesem Frühjahr erwidern.

Am Dienstag stattete der französische Außenminister Konstanz einen Besuch ab, heute trifft er in Tübingen ein, um am Donnerstag wieder nach Frankreich zurückzukehren.

•

Frankreichs Hoher Kommissar André François-Poncet hat bei seinem ersten Empfang deutscher Journalisten am vergangenen Freitag in Mainz eine solch kühle Distanz gezeigt, daß dies sogar in der amerikanischen Presse ausdrücklich vermerkt wurde. Man wird es deshalb um so mehr begrüßen, daß schon wenige Tage darnach der französische Außenminister persönlich in die Hauptstädte der französischen Zone kommt, um die früheren Besuche der deutschen Länderchefs zu erwidern. Denn diese hatten bei ihren Pariser Aussprachen mit Robert Schuman den Eindruck gewonnen, daß er als christlich-demokratischer Politiker bemüht sei, eine ehrliche Verständigung zwischen den beiden großen, benachbarten europäischen Nationen herbeizuführen und das alte Schema der französischen Deutschlandpolitik durch eine neue konstruktive Idee der Zusammenarbeit zu ersetzen.

Schuman, der, in Metz aufgewachsen, in München, Bonn und Berlin studiert und den ersten Weltkrieg als Offizier der deutschen Armee mitgemacht, der aber auch als Widerstandskämpfer gegen die Vichyregierung Hitlers Gestapomethoden am eigenen Leibe zu verspüren bekommen hat, ist heute wohl derjenige unter den französischen Staatsmännern, der über die besten Fähigkeiten zur Lösung des deutsch-französischen und damit des europäischen Problems verfügt. In seiner letzten Straßburger Rede hat er Deutschlands Recht auf einen einheitlichen Staat ausdrücklich anerkannt und seiner Grundüberzeugung Ausdruck gegeben, daß nie durch Zwang, sondern nur aus Freiwilligkeit etwas Dauerhaftes entstehen könne.

„Saar gehört politisch zu Deutschland"

Eine aufsehenerregende Erklärung des französischen Sozialisten Guy Mollet

Von dem nach Straßburg entsandten U.G.A.-Sonderberichterstatter der Südena

STRASSBURG. Der Generalsekretär der französischen sozialistischen Partei (SFIO), Guy Mollet, gab in seiner Eigenschaft als Mitglied der Beratenden Versammlung des Europarats am Montag einem Vertreter der britischen Reuter-Agentur gegenüber folgende Erklärung ab: „Das Saarland gehört nach wie vor politisch zu Deutschland, bildet allerdings eine Wirtschaftseinheit mit Frankreich."

Zahlreiche in Straßburg anwesende Journalisten riefen Guy Mollet telefonisch an, um sich diese sensationelle Feststellung vor der Weitergabe an ihre Redaktionen bestätigen zu lassen. Mollet betonte in seinen Antworten, für einen Sozialisten sei diese Bemerkung durchaus nichts Neues, sie entspreche im Gegenteil genau dem Standpunkt der französischen sozialistischen Partei. In gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß diese Erklärung nicht ohne das vorherige Einverständnis der britischen Labour-Politiker Bevin und Attlee abgegeben worden sei.

Als der ehemalige französische Außenminister Bidault, der noch am Wochenende die Forderung auf eine selbständige Vertretung des Saarlandes und zwar vor einer Zulassung Deutschlands zum Europarat erhoben hatte, von der Aeußerung seines Landsmanns erfuhr, lehnte er es ab, einen Kommentar dazu zu geben.

Am Montag hat die Beratende Versammlung folgende sechs Ausschüsse gebildet: 1. für allgemeine Fragen (Vorsitzender Georg Bidault, Frankreich; stellvertretender Vorsitzender Ohlin, Schweden; Berichterstatter Mollet, Frankreich). 2. für Wirtschaftsfragen (Reynaud, Frankreich; Gulek, Türkei; Longchambon, Frankreich). 3. für soziale Fragen (Serrarens, Niederlande; Mally, Großbritannien). 4. für juristische und Verwaltungsfragen (Maxwell Fyfe, Großbritannien; Azara, Italien; Teitgen, Frankreich). 5. für die Geschäftsordnung (Dominedo, Italien; Crawley, Großbritannien; de Selice, Frankreich). 6. für kulturelle Angelegenheiten (Casati, Italien; Smitt-Ingebretsen, Niederlande).

Churchill, der erst heute oder morgen wieder in Straßburg eintreffen wird, steht überraschenderweise lediglich auf der Mitgliederliste des Ausschusses für kulturelle Fragen. Auf Vorschlag des Präsidenten Spaak wurden die meisten Punkte der Gesamttagesordnung zunächst zur Beratung an diese Ausschüsse überwiesen.

Prozeß gegen v. Manstein eröffnet

Verhandlungsdauer von mehreren Monaten erwartet

HAMBURG. Am Dienstag begann in Hamburg der Prozeß gegen den ehemaligen Feldmarschall Erich v. Manstein, der im September vorigen Jahres zusammen mit dem ehemaligen Feldmarschall von Rundstedt und dem ehemaligen Generaloberst Strauß aus englischer Gefangenschaft nach Deutschland zurückgeführt worden ist. Die Verhandlung gegen v. Rundstedt wurde auf Grund seines Gesundheitszustandes — er befindet sich ebenso wie Strauß in einem deutschen Krankenhaus — verschoben.

v. Manstein wird von zwei deutschen Anwälten, die von zwei britischen Anwälten unterstützt werden, verteidigt. v. Rundstedt hat der Verteidigung seine Zeugenaussage angeboten.

Am Dienstag wurde die Anklageschrift „gegen den ehemaligen deutschen Feldmarschall Fritz Erich v. Lewinski, genannt v. Manstein" verlesen. Sie enthält 17 Anklagepunkte. U. a. wird behauptet, der Angeklagte habe die Tötung und Mißhandlung polnischer Staatsangehöriger durch deutsche Truppen gestattet. Erwähnt wurden 23 Fälle. In sechs Fällen habe er versäumt, dafür zu sorgen, daß polnischen Kriegsgefangenen eine menschenwürdige Behandlung zuteil würde. Dasselbe wird ihm auch in Bezug auf die Behandlung russischer Kriegsgefangener vorgeworfen.

Ein Anklagepunkt bezieht sich auf den „Führerbefehl", daß gefangene politische Kommissare der Roten Armee hingerichtet werden sollen. v. Manstein habe bei verschiedenen Kommandostellen vom Juni 1941 bis März 1944 die Durchführung dieses Befehls erzwungen und selbst einen zweiten derartigen Befehl herausgegeben. Weitere Anklagepunkte befassen sich mit der Massenvernichtung von Juden, Zigeunern und anderen rassischen Minderheiten in Rußland. „Einsatztruppen" und Truppen des regulären Heeres, die unter dem Kommando von v. Manstein standen, hätten auf seinen Befehl Tausende von Menschen ermordet, andere an SS-Einheiten zur Vernichtung überwiesen. Hierzu werden in der Anklageschrift 42 Fälle ausgeführt.

In dem Prozeß, der sich über mehrere Monate hinziehen dürfte, sollen annähernd tausend Dokumente zur Vorlage kommen.

Die Verteidigung focht gleich zu Beginn des Prozesses die Zuständigkeit des britischen Gerichts an.

Der britische Advokat Paget forderte, daß der ehemalige Feldmarschall vor ein Kriegsgericht und nicht vor ein Kriegsverbrechergericht gestellt würde, zumal in einem Kriegsverbrecherprozeß die britischen Bestimmungen über die Beweisaufnahme keine Anwendung fänden und dem Angeklagten Unterlagen vorgelegt werden könnten, die dieser niemals gesehen habe. Vier Jahre nach Kriegsende sei auch nicht der Schein eines Rechts vorhanden, v. Manstein zu verweigern, was man dem gemeinsten Dieb, Zuhälter oder Kuppler gewähre.

Hoffman und Harriman in Frankfurt

Besprechungen mit McCloy und Robertson / Ratschläge für die Deutschen

FRANKFURT. Zwischen dem ECA-Administrator Paul Hoffman und dem Sonderbotschafter für das ERP Averell Harriman sowie dem britischen Militärgouverneur General Robertson und dessen Wirtschaftsberater Sir Cecil Weir fanden am Montag im Zweimächtekontrollamt Besprechungen statt, an denen außerdem der künftige US-Hochkommissar McCloy teilnahm. Später unterhielten sich Hoffman und Harriman auch mit den französischen Vertretern Leroy-Beulieu und Hector Prud'Homme.

In einer Pressekonferenz, bei der McCloy und Harriman ebenfalls zugegen waren, gab Hoffman den Deutschen den Rat, die Demontagefrage zu begraben. Die ständige Erörterung dieses Themas könne nicht der Erholung der deutschen Wirtschaft dienen. Man solle vielmehr auch einmal den großen Erfolg des Humphrey-Ausschusses würdigen, der erreicht habe, daß von 167 zur Demontage bestimmten Werken 159 der deutschen Wirtschaft verblieben. Im übrigen werde die Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit (ECA) einem Ersuchen des amerikanischen Hohen Kommissars, eine Demontageanordnung erneut zu überprüfen, nachkommen, wenn sich eine Notwendigkeit hierfür ergeben sollte.

Als mögliche deutsche Beiträge zum europäischen Wiederaufbau zählte Hoffman folgende Punkte auf: 1. Stärkste Ausnutzung des landwirtschaftlichen Bodens („Weniger Blumen — mehr Gemüse!"). 2. Aufmerksames Studium der ausländischen Produktionsmethoden, da Deutschland 15 Jahre lang vom industriellen Fortschritt in anderen Ländern keine Kenntnis habe nehmen können. 3. Aufrechterhaltung einer gesunden Währung und ausgeglichener Haushalte sowie Abbau der Bürokratie.

Die Frage ausländischer Kapitalsanlagen in Deutschland bezeichnete er als „akademisch, solange nicht die deutsche Regierung ihre Stabilität bewiesen hat". Die Auffassung, die in der Abwertung der deutschen Mark gegenüber dem Dollar ein Allheilmittel sieht, um den Export in die Dollargebiete zu erleichtern, wies Hoffman zurück, wenn er auch zugab, daß die europäischen Länder bis zum Ablauf des ERP ihre Dollareinnahmen verdreifachen müßten, um die notwendigen Einfuhren aus den Vereinigten Staaten bezahlen zu können. Er forderte die europäischen Länder auf, ihre Handelsschranken abzubrechen und „einen einzigen großen Markt" zu entwickeln.

„Ein Frieden in Freiheit"

Truman über die Waffenhilfe

MIAMI (Florida). Bei der 50-Jahr-Feier der Vereinigung amerikanischer Veteranen überseeischer Kriegsschauplätze hielt Präsident Truman am Montag eine Ansprache, in der er erneut die Annahme des Waffenhilfeprogramms für die europäischen Staaten in Höhe von 1,45 Milliarden Dollar forderte. Das militärische Hilfsprogramm und das ERP, so führte er aus, seien Bestandteile ein und derselben Politik, zumal der wirtschaftliche Wiederaufbau und die Verteidigung in enger Beziehung zu einander stünden. Die Wirtschaft könne nur aufblühen, wenn die Angst vor einer Aggression beseitigt würde. Ein „Frieden in Freiheit" könne nur durch gemeinsame Anstrengungen vieler Nationen gesichert werden. Auch den Philippinen, Korea, Iran, der Türkei und Griechenland müsse man militärische Hilfe angedeihen lassen. Er hoffe, daß „Sicherheitsstreitkräfte der Vereinten Nationen" eines Tages die Aufgabe übernehmen könnten, Angriffe abzuwehren.

Verärgertes Großbritannien

USA-Debatte im Unterhaus

LONDON. England werde sich lieber dem Kommunismus ergeben, als daß es sich gefallen lasse, von den „ungebildeten, dickwanstigen Geldprotzen der USA" umhergestoßen zu werden, erklärte am Montag der Unterhausabgeordnete Tom O'Brien in einer Rede in London. O'Brien, der gleichzeitig Mitglied des britischen Gewerkschaftskongresses ist, beschuldigte die amerikanischen Kapitalisten, sie arbeiteten auf den Sturz der britischen Labour-Regierung hin und wollten nicht einsehen, daß die britische Labour-Regierung das einzig wirksame Bollwerk gegen die Gefahr einer kommunistischen Herrschaft in Europa bilde.

Bundesstaat Europa

Von Fritz Erler, Mitglied des Deutschen Rates der Europäischen Bewegung

Die Utopie von heute ist die Wirklichkeit von morgen. Als der große Schwabe Friedrich List seinen Traum vom einheitlichen deutschen Wirtschaftsgebiet träumte, wurde er von vielen seiner Landsleute verlacht. Einige Jahrzehnte darauf war aber in konsequenter Fortführung seiner Gedanken aus dem deutschen Zollverein das Deutsche Reich geworden.

An einem ähnlichen Punkt stehen heute die europäischen Völker. Die modernen Verkehrsmittel haben die Kleinstaaterei längst zu einem Anachronismus werden lassen. Europas Wirtschaft krankt an der nationalen Zerrissenheit des kontinentalen Gebiets. Das lebendige Blut eines großen Wirtschaftskörpers, bestehend aus Menschen, Waren, Nachrichten und Zahlungsmitteln, kann nicht frei zirkulieren. Daher leistet Europas Wirtschaft für seine Menschen viel weniger als ihre natürlichen Hilfsquellen hergeben könnten.

Europa war seit alters das Schlachtfeld der Welt. Fast alle 20 bis 30 Jahre wurden kostbare Menschenleben und wertvolle materielle Güter durch Kriege sinnlos vernichtet. Es ist ein Gebot der Vernunft, daß endlich die Europäer es lernen, in Frieden miteinander auszukommen.

Selbst das nicht russisch besetzte Europa mit seinen 250 Millionen Menschen stellt heute noch eine gewaltige Kraft dar. Vom Nordkap bis nach Nordafrika ist dieses Gebiet bevölkert von Menschen, die eine lange kulturelle und wissenschaftliche Tradition ihr eigen nennen, deren Arbeitskräfte zu den bestgeschulten und bestausgebildeten der ganzen Welt gehören. Dieses Gebiet ist auch nicht so rohstoffarm, wie es sich meist darstellt. Von den schwedischen und marokkanischen Erzen über deutsche, belgische und britische Kohle bis zu den Wäldern des Nordens und den Weizenfeldern Frankreichs enthält es viele Reichtümer, die der ganzen Bevölkerung bei fleißiger Arbeit einen hohen Lebensstandard sichern könnten, wenn die nationalen Wirtschaften zweckvoll aufeinander abgestimmt werden. Das ist aber nur möglich, wenn Europa sich nicht zerreiben läßt in dem Kampf der Giganten von Ost und West. Wenn es seine Freiheit und Unabhängigkeit und damit auch seinen Wohlstand bewahren will, muß sich Europa zusammenfinden.

Es muß aber eine echte Einheit sein und nicht nur eine solche des Wortes und der Kultur. Alle europäischen Völker, nicht nur die besiegten des letzten Krieges, müssen einen Teil ihrer Souveränität aufgeben und diesen Teil übertragen auf den gesamteuropäischen Staat. Das bedeutet nicht, daß ein europäisches Volk auf seine eigenen Rechte zugunsten eines anderen verzichtet. Das heißt vielmehr nichts anderes, als daß wir bestimmte eigene Befugnisse auf eine höhere Einheit übertragen. Dazu gehört auf längere Sicht die Schaffung der europäischen Wirtschaftseinheit, bestehend in der Einheit des Zollgebietes, des Außenhandels, der Maße und Gewichte, der Währung, der Post, des Verkehrswesens. Erst das würde vollkommene Freizügigkeit innerhalb des europäischen Bundesstaates bringen. Voraussetzung hierfür ist natürlich eine weitgehende Angleichung der Lebensbedingungen unter den europäischen Völkern. Dieser Prozeß wird viele Jahre brauchen, aber er muß in Gang gesetzt werden. Solange die großen Giganten waffenklirrend einander gegenüberstehen, wird Europa auch eine gemeinsame Verteidigung ins Auge fassen müssen. Schließlich wird es in der Außenpolitik die gleiche Sprache sprechen müssen, wenn nicht seine Kräfte sich gegenseitig aufheben sollen. Auf dem Gebiete des Wirtschafts- und Handelsrechtes, der Sozialversicherung und ähnlicher Dinge müssen die Bedingungen in den europäischen Ländern einander angeglichen werden.

All diese sehr praktischen Fragen sind nach der Ansicht des Deutschen Rates der Europäischen Bewegung, der am 13. Juni in Wiesbaden gegründet wurde, nur zu lösen, wenn wir dem europäischen Bundesstaat echte bundesstaatliche Organe geben, d. h. ein gesamteuropäisches Parlament und eine gesamteuropäische Regierung. Es darf in diesen europäischen Lebensfragen kein Vetorecht geben. Das europäische Parlament müßte von den europäischen Völkern nach dem Verhältnis ihrer Stärke mit direkt gewählten Abgeordneten beschickt werden. Sie sollten sich dann nach politischen Gesichtspunkten gruppieren und nicht nach Völkern. Das Parlament bestünde also aus Fraktionen und nicht aus Nationen. Es würde dort um den europäischen Weg gerungen werden von der konservativen, der liberalen oder der sozialen Konzeption her, aber nicht ausgehend von deutschen, französischen oder englischen Sonderinteressen. Damit die echten regionalen Anliegen der heutigen europäischen Staaten nicht über Gebühr verletzt werden könnten, müßte eine Staatenkammer, in der jeder augenblickliche europäische Staat ohne Unterschied der Größe vertreten wäre, in die Gesetzgebung entsprechend eingeschaltet werden.

Dem von den westeuropäischen Staaten vereinbarten Statut des Europäischen Rates haften noch viele Mängel an. Es ist aber bereits ein gewaltiger Fortschritt, daß endlich einmal

ein offizieller, nicht mehr privater Schritt unternommen worden ist, um den Weg zur Schaffung des europäischen Bundesstaates zu beschreiten. Daß er noch lang und schwierig ist, wissen wir auch. Wir wissen aber vor allem, daß er niemals zum Ziele führen kann ohne Deutschland, das wie kaum ein anderes Land aus den bitteren Folgen der nationalistischen Politik der Vergangenheit gelernt hat und bereit ist, das Seine zu tun für eine solidarische, echte europäische Völker- und Staatengemeinschaft.

Ein Bundesamt für Aeußeres?

HAMBURG. Der Organisationsausschuß der westdeutschen Ministerpräsidentenkonferenz hat die Errichtung eines Bundesamts für auswärtige Angelegenheiten vorgeschlagen, das dem Bundeskanzler direkt unterstellt werden soll. Als aussichtsreichster Kandidat für diesen Posten wird der frühere deutsche Botschafter in Washington Dr. von Prittwitz-Gaffron genannt.

Rotjacken in der Gefängniskirche

Wurm über Landsberg / Gerechtigkeit für Weizsäcker

STUTTGART. Altlandesbischof D. Theophil Wurm stattete kürzlich den politischen Häftlingen im Gefängnis von Landsberg einen Besuch ab. Er hatte Unterredungen mit dem ehemaligen Staatssekretär von Weizsäcker, dem ehemaligen Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, dem früheren Generalfeldmarschall List, dem früheren Generaloberst von Salmuth und anderen. In einem Bericht an den amerikanischen „Rat für die Verhütung von Kriegen" in Washington, den er dem „Evangelischen Pressedienst" zur Veröffentlichung übergab, stellt der Altlandesbischof zunächst fest, daß infolge seiner Vorstellungen beim Oberkommandierenden der amerikanischen Truppen, General Hübner, der frühere Gefängnisdirektor abberufen worden sei, und daß dessen Nachfolger den Gefangenen mehr Verständnis entgegenbringe.

Dann heißt es weiter: „Um 6.25 Uhr fand ein Gottesdienst statt, der etwa von 500 Gefangenen besucht war. Den unerfreulichsten Anblick in der vollbesetzten Gefängniskirche bildeten die 23 Rotjacken, d. h. die zum Tode verurteilten Gefangenen, die in Ungewißheit darüber sind, ob das Todesurteil an ihnen auch noch vollstreckt wird. Soviel zu erfahren war, ist zurzeit die Vollstreckung von Todesurteilen verboten, aber niemand weiß, ob dieser Stopp nicht eines Tages wieder aufgehoben wird, sonst müßten die Verurteilten nicht immer noch die rote Jacke tragen. Ich muß Sie ganz besonders bitten, darauf hinzuwirken, daß dieser skandalöse Zustand beseitigt wird, der durch niemand anderen als durch das Nürnberger Gericht gebrandmarkt worden ist. Es heißt in dessen Urteilsbegründung: ‚Zu gestatten, daß ein zum Tode Verurteilter monate- oder jahrelang nichts von der Bestätigung erfährt und in der unerträglichen Angst und seelischen Belastung leben muß, nicht zu wissen, ob der nächste Tag nicht der letzte auf dieser Erde sein wird, ist für ein für den Sadismus des Naziregimes bezeichnender Zug. Wenn irgend etwas als ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit angesehen werden muß, so ist es eine derartige Verhaltungsweise... Endlich möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Wilhelmstraßenprozeß und seine Urteile, besonders die gegen Weizsäcker und Schwerin-Krosigk, von der gesamten ernsthaften deutschen Presse abgelehnt worden sind. Die Frage der Revision dringend und darf nicht verschleppt werden. Wir befürchten hier sehr, daß es gewissen einflußreichen Cliquen in den USA immer wieder gelingt, die Ausführung von guten Beschlüssen des amerikanischen Kongresses zu hintertreiben, um die Aufdeckung schwerer Mißstände und die Korrektur von Fehlentscheidungen zu verhindern."

Ist John Bull an allem schuld?

Von unserem Londoner R.B.-Korrespondenten

In den USA und Europa denkt man nicht mehr so gut von England wie vor einem halben Jahr. Deutschland kämpft seinen alten Kampf gegen Demontage mit Britannien als Hauptgegner, ein großer Teil der übrigen europäischen Nachbarn Englands macht dessen Handelsmethoden für die europäische Wirtschaftsklemme verantwortlich. In den USA verbreitet sich die Ansicht, das sozialistische Experiment Englands werde auf Kosten des amerikanischen Steuerzahlers durchgeführt. Es ist nicht leicht, bei diesem Ueberangebot von Anschuldigungen fair gegenüber dem Betroffenen zu bleiben.

Solange Mr. Bevin britischer Außenminister ist, dürfte keine radikale Lösung der Demontagefrage zu erwarten sein. Bevin ist jedoch nicht Britannien und man kann annehmen, daß sich der Druck der öffentlichen Meinung und der Einfluß der USA in der nächsten Zeit günstig bemerkbar machen werden. Kritik an englischen Wirtschaftsmethoden scheint weniger berechtigt, wenn man sich die Statistiken im „Economic Bulletin for Europe" der UN-Wirtschaftskommission ansieht. Die Indexziffern der Export- und Importvolumina des ersten Quartals 1949 lauten, verglichen mit der Grundzahl 100 des Jahres 1938 wie folgt: Großbritannien: Export 156 und Import 82; Belgien-Luxemburg: 114 und 97; Frankreich: 127 und 108. Dieser Bericht beweist, daß Britannien mit seiner Ausfuhr an erster Stelle liegt. Außerdem ist es das einzige der Marshallplanländer, dem es gelungen ist, die Deckung seiner Dollarimporte mit Exporten in Dollargebiete seit 1938 radikal zu verbessern. England deckte 1938 27 Prozent und 1948/49 36 Prozent seiner Importe mit Dollarerlösen. Erst in einigem Abstand folgt Dänemark mit 19 Prozent und 12 Prozent. Es liegt sehr nahe, gegenüber den Kritikern Englands den Spruch vom „Glashaus" zu zitieren, wenn man diese Zahlen liest.

Der „Economist", eine unabhängige Zeitschrift, die häufig die Politik der Labourregierung heftig rügt, nimmt sie in diesem Falle in Schutz. Er schreibt, die Nationalisierung einiger Industrien sei bisher die einzige Maßnahme, die man im „konventionellen" Sinne als „sozialistisch" bezeichnen könne und diese habe sich „bisher"(!) wirtschaftlich nur günstig ausgewirkt. Bilaterale Handelsmethoden würden sogar von den USA in Europa angewandt wie die JEIA beweise. Die sozialen Maßnahmen der englischen Regierung gehörten in den Rahmen des „Wohlfahrtsstaates", der allgemein in der westlichen Welt akzeptiert werde, „auch im USA-Senat".

Man gewinnt den Eindruck, daß England größten Teils unverschuldet in einen schlechten Ruf geraten ist. Sieht das Ganze nicht aus wie die Suche nach dem Sündenbock? Heute ist es englischer „Sozialismus", morgen vielleicht amerikanischer „Kapitalismus", deutsche „unfaire Konkurrenz" oder französische „Verschwendungssucht". Man sollte immer bedenken, daß die „Atlantische Gemeinschaft" nicht von heute auf morgen entstehen kann, sondern daß es sich um einen langsamen, schmerzhaften Entwicklungsvorgang handelt, in dem jeder europäische Staat auf seine Weise zu leiden hat.

Bischofskonferenz in Fulda

FULDA. Die alljährliche Konferenz der katholischen Bischöfe Deutschlands wurde am Dienstag mit einer feierlichen Messe in der Krypta des Fuldaer Domes eröffnet. Ueber die zur Beratung stehenden Fragen wurde bisher strengstes Stillschweigen gewahrt. Es ist jedoch anzunehmen, daß das päpstliche Exkommunizierungsdekret und seine Anwendung auf die SED in der Ostzone als wesentlichster Punkt auf der Tagesordnung steht.

Nachrichten aus aller Welt

FRANKFURT. Seit Aufhebung der Lizenzierungsbestimmungen erscheinen in Hessen 50 neue Zeitungen. Als kennzeichnend für die Situation im Pressewesen wird von der US-Militärregierung der Ort Hersfeld aufgeführt, wo drei neue Tageszeitungen bei einer Bevölkerungszahl von 12 000 herausgegeben werden.

BIELEFELD. Der neue Haushaltplan von Nordrhein-Westfalen beträgt nach Angaben von Innenminister Dr. Menzel etwa 4,5 Milliarden DM. Davon entfällt etwa die Hälfte auf Kriegsfolgekosten. Durch Aufwendung von 558 Millionen DM für den sozialen Wohnungsbau will man u. a. auch die 200 000 arbeitslosen Bauhandwerker und Bauarbeiter Nordrhein-Westfalens in Arbeit setzen.

DELMENHORST. Bei einer Ueberprüfung stellte es sich heraus, daß 61 Prozent aller Straßenschilder der Stadt orthographische Fehler enthalten. Die Berichtigung käme auf 4800 DM zu stehen.

BORDEAUX. Durch südwestliche Winde wurden die Waldbrände in der Umgebung von Bordeaux erneut angefacht. Die Zahl der Todesopfer hat sich inzwischen auf 83 erhöht.

LONDON. Eine bisher nicht bekannte Anzahl amerikanischer Stratosphärenbomber vom Typ B 50 ist am Montag von Fort Worth in Texas aufgestiegen, um zu einer dreimonatigen Ausbildung nach Großbritannien zu fliegen. Es ist dies das erste Mal, daß Maschinen dieses Type, der erst nach dem Krieg entwickelt wurde, nach Europa geschickt werden.

LONDON. In den ersten Septembertagen wird der Oberbefehlshaber der amerikanischen Marinestreitkräfte im östlichen Atlantik und im Mittelmeer, Admiral Conolly, mit seinem Flaggschiff, dem schweren Kreuzer „Columbus", und drei anderen Einheiten den spanischen Marinestützpunkt El Ferrol anlaufen. Es ist dies der erste Besuch eines amerikanischen Kriegsschiffs in einem spanischen Hafen seit Beendigung des Bürgerkriegs.

WASHINGTON. Meldungen, wonach die USA beabsichtigen, in England ein Atombombenlager einzurichten, wurden von maßgebender Seite in Washington unter dem Hinweis darauf, daß der sechsmotorige Riesenbomber B 36 innerhalb von 20 Stunden eine Atombombe nach Europa transportieren könne, dementiert.

WASHINGTON. Die öffentliche Schuld der USA hat mit über 255 Milliarden Dollar den höchsten Stand seit Februar 1948 erreicht und ist nach einer Mitteilung des Bundesfinanzministeriums weiter im Steigen begriffen, da die Ausgaben der Regierung die Einnahmen laufend übertreffen.

KAIRO. Ein Sprecher des ägyptischen Außenministeriums erklärte am Montag, man befasse sich zurzeit mit der Frage der Wiederaufnahme von diplomatischen Beziehungen zu Westdeutschland und Japan.

KANSAS-CITY. In sechs Weststaaten der USA wurden am Montag rund 300 Waldbrände, die eine Fläche von insgesamt 13 000 ha erfaßt hatten festgestellt.

SYDNEY. Am Montag begannen in Melbourne Geheimbesprechungen über die Verteidigung des südwestlichen Pazifik, an denen sich Vertreter Großbritanniens, Australiens und Neuseelands beteiligten.

Beran wird totgeschwiegen

PRAG. Das Protestschreiben, das Erzbischof Beran kürzlich an den Generalstaatsanwalt gerichtet hat, wird von sämtlichen Zeitungen der Tschechoslowakei totgeschwiegen. Auch den ausländischen Korrespondenten in Prag wird von den Behörden jede Aufklärung verweigert. Das erzbischöfliche Palais steht weiterhin unter strengster Polizeibewachung, und wer sich ihm nähert, läuft Gefahr, verhaftet zu werden.

Fürst und Metzger

W. G. Die Kriegsgefangenen in der Sowjetunion wurden und werden mit Traktätchen traktiert, in denen die von den Deutschen während des Rußlandfeldzuges begangenen Greueltaten angeprangert werden. Da der destruktive Charakter des Krieges immer auch die niedrigsten Instinkte erweckt, besteht kein Grund, die aufgeführten Fälle zu bezweifeln. Aber die Wahrheit über den deutschen Soldaten sagen jene Broschüren trotzdem nicht aus, weil sie gegenteilige Zeugnisse, wie zum Beispiel das folgende, verschweigen. Der Fürst Waldemar zu Hohenlohe war während des Krieges Kommandant eines Gefangenenlagers und ist nun — in dankbarer Anerkennung seiner Menschlichkeit — von einem seiner ehemaligen Gefangenen, einem Metzger in Kent, zu einer Ferienreise eingeladen worden. Weitere ehemalige Mitgefangene, Angehörige des Royal-West-Kent-Regiments, haben zur Finanzierung seiner Fahrt 35 Pfund Sterling gespendet. Die „United Press" hat diesen Vorfall für bemerkenswert genug erachtet, um über ihn zu berichten. Wir hinwiederum halten diese Meldung der amerikanischen Nachrichtenagentur für beachtenswert, da sie der Ueberzeugung entsprungen ist, daß man nicht nur die Verbrechen, sondern auch die guten Taten wägen müsse, wenn ein unverzerrtes Bild der Wahrheit erscheinen soll. Bei einem solchen Verfahren aber wird sich — was uns jüngst in einem Gespräch von Schweizer Freunden bestätigt wurde — aller Wahrscheinlichkeit nach ergeben, daß der einzelne Deutsche kein moralischeres oder unmoralischeres Wesen als der Durchschnittsbürger anderer Nationen sei.

Pünder gegen Deutsche Partei

DÜSSELDORF. Oberdirektor Dr. Hermann Pünder (CDU) erklärte am Montag, er halte es für sehr fraglich, ob bei der Regierungsbildung eine Koalition mit der Deutschen Partei möglich sei. Der zweite Vorsitzende der FDP, Dr. Franz Blücher, teilte einem Dena-Vertreter mit, daß eine offizielle Aufnahme der Koalitionsgespräche zwischen der CDU/CSU und der FDP vor der Fraktionssitzung der CDU/CSU am 30. 8. nicht zu erwarten sei. In einem Lagebericht des SPD-Pressedienstes heißt es: „Die SPD ist unverändert der Auffassung, daß die Zustimmung für einen Bundeskanzler Adenauer und einen Wirtschaftsminister Erhard eine allzu starke Zumutung für die sozialdemokratische Wählerschaft wäre."

Die Pariser Zeitung „Le Monde" schreibt: „Zweifellos könnte ein Kompromiß gefunden werden zwischen den planwirtschaftlichen Gedankengängen Schumachers und dem Liberalismus Erhards. Man könnte sagen, daß es vorzuziehen wäre, wenn die SPD in die Opposition ginge, was dem Zweiparteiensystem entsprechen würde. In einer normalen Lage wäre dies vielleicht richtig. Das ist in Deutschland nicht der Fall. Die ungeheuren Schwierigkeiten können nur gelöst werden durch eine Zusammenarbeit aller positiven Kräfte."

Unter einem Dach

BERLIN. Wie die amerikanische Militärregierung bekanntgibt, wird die Verantwortung für die amerikanische Besatzungspolitik in Deutschland am 15. September, d. h. sobald die westdeutsche Regierung gebildet ist, vom Heeresministerium auf das Staatsdepartement übergehen. Die Auflösung der US-Militärregierung in Deutschland, deren Funktionen vom Hochkommissariat übernommen werden, hat am 15. August begonnen und soll am 15. November beendet sein. Die in Berlin sitzenden amerikanischen Behörden sollen künftighin unter einem Dach zusammengefaßt werden und zwar im sogenannten OMGUS-Hauptgebäude in Berlin-Zehlendorf, dem ehemaligen Arbeitssitz General Clays.

Herausgeber: Will Hanns Hebsacker, Dr. Ernst Müller und Karl Kirn

Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gall, Dr. Otto Haendle, Dr. Helmut Kiesel, Joseph Kungelhöfer (in Urlaub) u. Franz Josef Mayer

8] ROMAN VON HERMANN WEICK

„Nicht sehr anstrengend; nur muß ich eben immer bereit sein, wenn man mich braucht. Anfangs ist mir dieses stundenlange Warten schwer geworden; jetzt habe ich mich aber daran gewöhnt."

Holle öffnete das Fenster, das nach dem großen Garten zu gelegen war.

„Ich darf mir doch die Gegend ansehen? Sehr schön! Und dieser Sonntagsfrieden..."

Er unterbrach sich und drehte sich nach Weltien um.

„Komm einmal her, Fred!... Wer ist die hübsche Dame dort?"

Als Weltien hinabsah, gewahrte er Inge Jacobi, die langsam, wie in Gedanken versunken, durch den Garten ging.

„Es ist Fräulein Jacobi."

„Fräulein Jacobi, bei der du in Stellung bist? So jung und so schön!.." Holle pfiff leise durch die Zähne. „Jetzt begreife ich, daß du mit deinem Los zufrieden bist! Bei ihr möchte ich auch Chauffeur sein!"

„Unsinn!" entgegnete Weltien, es klang etwas gereizt.

„Nur keine Aufregung, Fred! Ich mache dir den Posten nicht streitig!"

Er sah Weltien in gutmütigem Spott an.

„Hat Effi Morris deine Herrin und Gebieterin schon gesehen?"

„Ich glaube nicht..."

„Dann halte sie nur möglichst weit von Fräulein Jacobi weg! Ich hatte, als ich heute mit Effi Morris sprach, den Eindruck, als ob es ihr ohnehin nicht geheuer sei, daß du ausgerechnet bei einer Dame Chauffeur wurdest; wenn sie gar wüßte, wie diese Dame aussieht, könntest du dich auf allerhand gefaßt machen!"

„Deine Sorge ist überflüssig, lieber Max! Erstens habe ich es Effi trotz ihrem heftigen Protest strengstens untersagt, mich hier aufzusuchen; und zweitens habe ich jetzt so wenig Zeit, mich ihr zu widmen, daß sie über kurz oder lang die Lust selbst verlieren und sich einen anderen Freund suchen wird!"

Holle wiegte zweifelnd den Kopf.

„Wenn du dich da nur nicht verrechnest! Aus deiner ausgedehnten Praxis dürftest du wissen, daß Frauen, die einmal mit dir zu tun hatten, dich nicht so leicht aus den Fingern lassen!" Er sah an seiner molligen Figur hinab und sagte zerknirscht: „Ja, wenn du aussehen würdest wie ich..."

Weltien holte Schnäpse und Zigaretten herbei. Auf seine Bitte berichtete ihm Holle über seinen mehrmonatigen Aufenthalt in Spanien.

Er hatte eine seltsame Art, zu erzählen. Sprunghaft ging er von einem zum andern, witzig, spöttisch schilderte er seine Erlebnisse, bei oberflächlichem Hinhören konnte man den Eindruck gewinnen, als habe Holle nur das Komische, Lächerliche an Menschen und Dingen gesehen; aber Weltien, der ihn genau kannte, wußte, daß hinter diesem Kunterbunt von übermütigen Worten sich ein weiches, empfindsames Gemüt verbarg und daß Max Holle in Spanien sicher viel Schönes und Tiefes erlebt hatte, das in seinen Bildern wiedererstanden war.

„Hast du viel gemalt?" fragte er den Freund.

„Und ob! Halb Berlin könnte ich mit spanischen Landschaften versehen!"

Vom Garten herauf klang durch das geöffnete Fenster helles Frauenlachen.

„Deine Herrin geruht, fidel zu sein!" meinte Holle.

„Das war nicht ihre Stimme..."

„Du scheinst sie ja schon genau zu kennen!"

Weltien wurde verlegen; aber Holle, der neugierig zum Fenster gegangen war, achtete nicht darauf. Er beugte sich hinaus. Ein Ausruf des Erstaunens kam über seine Lippen.

„Was ist los?" fragte Weltien und trat an seine Seite.

Holle faßte ihn erregt am Arm.

„Siehst du dort die junge, blonde Dame neben Fräulein Jacobi! Weißt du, wer sie ist?"

Weltien folgte seinen Blicken.

„Es scheint eine Freundin von Fräulein Jacobi zu sein; seit einer Woche sehe ich sie dann und wann drüben in die Villa gehen. Warum fragst du? Kennst du sie?"

Holle gab nicht gleich Antwort. Angespannt sah er den beiden Damen nach, die gegen den Hintergrund des Gartens zu verschwanden.

„Ich muß sie unbedingt sehen, wenn sie zurückkommt! Ob sie es wirklich ist?" Er wandte sich Weltien zu, der sich sein aufgeregtes Gebaren nicht erklären konnte. „Fred, wenn du ausgerechnet deshalb hier Chauffeur geworden wärest, damit ich dieses Mädel wiedersehe! Das wäre einmal eine Schicksalsfügung, die ich gelten ließe!"

„Nun sprich doch endlich ein vernünftiges Wort! Ich verstehe von alledem keine Silbe!"

Hastig, mit sich überstürzenden Worten erzählte Holle: In Paris, wo er auf der Heimreise Aufenthalt genommen hatte, sei er der jungen Dame begegnet; sie habe im gleichen Hotel wie er gewohnt. Schon beim ersten Anblick sei er von ihrer Erscheinung gefesselt gewesen; er habe sie dann noch öfter im Hotel gesehen, jedesmal sei sie ihm schöner und lieblicher erschienen.

„Die Blicke, mit denen ich sie betrachtete, konnten ihr nicht entgehen", fuhr Holle fort, während er immer wieder erwartungsvoll in den Garten sah. „Was lag mir daran, ob sie mich vielleicht für aufdringlich oder frech hielt, ich mußte sie anschauen! Kannst du dir meine Freude denken, als sie mir dann im Vorübergehen freundlich zulächelte? Das wiederholte sich noch zweimal. Ich hätte sie gerne angesprochen, aber immer war eine alte Dame mit abschreckend strengen Zügen bei ihr; da wagte ich es nicht. Vom Portier erfuhr ich, daß die Alte eine Professorenwitwe aus Nancy sei; die junge Dame, ihre Nichte, sei Deutsche.

Eines Morgens waren sie abgereist. Da hatte Paris allen Reiz für mich verloren. Immer sah ich das liebe Gesicht der Fremden vor mir; ich konnte sie nicht vergessen. Ich hatte ja keine Hoffnung, sie jemals wiederzusehen; und doch ließ mich die Erinnerung an sie all die Tage her nicht los..."

Er lehnte sich vor.

In der Ferne waren die beiden Damen wieder aufgetaucht. Langsam kamen sie näher. Diesmal wählten sie den Weg, der sie unmittelbar an dem Gebäude, in dem sich die Garage und die Chauffeurwohnung befanden, vorüberführen mußte.

Als die Damen sich näherten, trat Weltien zurück. Holle blieb am Fenster stehen.

Als hätten seine Blicke die ihrigen angezogen, sah die junge blondhaarige Dame plötzlich empor. Erstaunen, Bestürzung, Ratlosigkeit zeigten sich in ihrem hübschen Gesicht. Dann huschte ein frohes Leuchten darüber hin.

Holle verneigte sich grüßend.

Mit verlegenem Lächeln erwiderte die Dame den Gruß.

Inge Jacobi, der dies nicht entgangen war, sah ihre Begleiterin verwundert an, dann blickte sie am Haus hinauf, wo sie das strahlende Gesicht Max Holles bemerkte, der sich auch vor ihr tief verneigte.

Nun waren die beiden Damen um die Ecke des Gebäudes verschwunden.

„Sie ist es wirklich, Fred!" rief Holle jubelnd, als er sich Weltien zuwandte. „Hast du schon jemals so etwas von glücklichem Zufall erlebt! Menschenskind, so freue dich doch mit mir!"

„Das tue ich ja!" (Fortsetzung folgt)

Millionenfaches Leben im Weltraum

Theorien englischer Wissenschaftler

R. B. Die Vermutungen über Leben im Weltraum erstrecken sich selten über unser eigenes Sonnensystem hinaus. Unser Nachbarplanet Mars wird am häufigsten und als der einzige lebenversprechende Stern angeführt. Wirklich bewies G. P. Kiuper vor kurzem, daß auf diesem Planeten pflanzliches Leben, vermutlich flechtenartige Gewächse, existiert. Doch damit erschienen bisher die Möglichkeiten erschöpft. Englische Wissenschaftler, unter ihnen der bekannte Mathematiker R. A. Lyttleton der Universität Cambridge, haben jetzt Theorien entwickelt, nach denen Leben im Weltall nichts Außergewöhnliches, sondern etwas durchaus Normales ist.

Da die Vorbedingungen für Leben ganz besondere sind, beschäftigten sich Astronomen zuerst mit der Entstehung unseres eigenen Planetensystems, um dann nach ähnlichen Entwicklungen im Weltall zu suchen. Die erste Annahme war, daß Stücke eines Sterns durch Fliehkraft aus dem Mutterkörper gerissen werden und diesen dann — von der Anziehungskraft festgehalten — umkreisen. James H. Jeans, ein englischer Mathematiker und Physiker, ebenfalls aus Cambridge, stellte später die Behauptung auf, daß Planetensysteme entstehen, wenn ein Stern oder großer Meteor einen anderen Stern passiert. Die Anziehungskraft des Eindringlings reißt Stücke aus dem Mutterstern, die ihn als Planeten dann umkreisen.

Diese Theorie wurde bis etwa 1930 von der wissenschaftlichen Welt akzeptiert. Ein namhafter amerikanischer Astronom, H. N Russel, bewies damals, daß Planeten, die die Voraussetzungen für Leben erfüllen sollen, nicht auf diese Weise entstehen können. Ein „Eindringlingsstern" müßte den Mutterstern sehr nahe passieren, fast streifen, um Materie so stark anzuziehen, daß sie sich von ihm löst. In diesem Falle würden die losgerissenen Stücke eine Art Nebelring bilden, der sich später zu Planeten kondensieren kann. Diese Planeten aber würden den Mutterstern in der gleichen Entfernung umkreisen, wie der Eindringling ihn passierte. Leben wäre unter diesen Umständen unmöglich.

Nach Aufstellung dieser Theorie arbeiteten fast nur noch englische Wissenschaftler an dem Problem weiter. Ihre neuartigen Theorien gründen sich darauf, daß es Zwillingssterne und explodierende Sterne, sog. Supernovae, gibt. Die Explosion eines Supernova ist die größte bekannte Naturkatastrophe und spielt sich unter ungeheuren Lichterscheinungen und dem Freiwerden großer Energien ab. Supernovae haben eine andere chemische Zusammensetzung als normale Sterne; u. a. enthalten sie etwa die gleiche Wasserstoff-Sauerstoffkombination wie unsere Erde und die meisten unserer Elemente wurden in ihnen nachgewiesen. Solche Sterne explodieren auf Grund ihrer zu großen Umdrehungszahl.

Zwillingssterne sind so häufig wie normale Sterne. Sie ziehen ihre Bahn umeinander. Ist einer der beiden Zwillingssterne ein Supernova, so wird bei seiner Explosion der Zwillingsstern einen Teil der in den Weltraum zerstreuten Materie an sich ziehen und ein Planetensystem — mit den gleichen Voraussetzungen wie unser Sonnensystem — wird entstehen. Die Tatsache, daß unsere Sonne eine andere chemische Zusammensetzung hat als ihre Trabanten, bestätigt die Theorie.

Doch erst Zahlen machen das Verblüffende an den Vermutungen der britischen Wissenschaftler aus. Nach genauen Beobachtungen der uns bekannten Milchstraßensysteme explodiert in jedem System etwa alle 500 Jahre ein Supernova. Unsere eigene Milchstraße ist 5 Milliarden Jahre alt. Es sind in ihr also 10 Millionen Supernovae explodiert. Die Hälfte davon müssen Mitglieder eines Zwillingssterns gewesen sein.

Die englischen Wissenschaftler sagen, daß bei vorsichter Schätzung in 1 von 10 Fällen dieser „günstigen" Explosionen Planeten entstanden sein müssen, die in Temperatur und chemischer Zusammensetzung der Erde gleichen. Es existieren nach dieser Berechnung in unserem eigenen Milchstraßensystem 1 Million Möglichkeiten für Leben. Doch damit nicht genug. Soweit unsere Beobachtungen reichen, gibt es 10 Millionen weitere Milchstraßensysteme. Rechnet man mit diesen, so erreicht man innerhalb der uns bekannten Systeme, die nur einen kleinen Teil des Weltraums darstellen, die unglaubliche Zahl von 100 Trillionen Planetensystemen, in denen Leben möglich erscheint.

Hollywood spitzt die Ohren

Der Mann mit fünfzig Frauen / Die Verhaftung von Sigmund Engel ergab eine Sensation

Amerika, an Rekorde gewöhnt, war sich bis zum 7. Juli des Jahres 1949 nicht darüber klar, daß der aufsehenerregendste Rekord der neuen Welt noch der Entdeckung harrte. Bis dahin nämlich war Mister Sigmund Engel ein unbekannter Mann. Man schenkte ihm mit seinen 73 Jahren auch keine besondere Aufmerksamkeit mehr, zumal er weder besonders hübsch, noch besonders reich oder besonders geistreich war. Doch die Polizei wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der alte Herr auffallend viele Frauenbesuche empfange.

War man bisher der Auffassung, daß ein Friseur, der in dem Scheidungsparadies Reno anscheinend nicht nur die Männer einseift, mit immerhin 15 Scheidungen den absoluten USA-Rekord in dieser Hinsicht hielt, so wurde man durch Sigmund Engel eines anderen belehrt. Es stellte sich nämlich heraus, daß er im Laufe der letzten 50 Jahre mit insgesamt 50 Frauen verheiratet war. Pro Jahr also eine neue Ehefrau! So aufsehenerregend auch dieser Rekord sein mag, die Polizei hätte sich nicht weiter darum kümmern dürfen, wenn Sigmund Engel sein Ehepensum hübsch nach der Reihe erledigt hätte. Das heißt, wenn er sich erst nach der alljährlichen Scheidung mit einer neuen Braut verheiratet hätte.

In diesem Punkt jedoch war der Don Juan des 20. Jahrhunderts großzügig. Seine zahlreichen Ehen überschnitten sich zeitlich zum Teil erheblich. Er war, wie man jetzt an Hand der Heiratsregister in den verschiedensten Städten der USA festgestellt hat, oft zu gleicher Zeit drei bis viermal verheiratet, ohne daß jedoch eine der Frauen etwas von dem Vorhandensein der Nebenfrauen ahnte. Da Sigmund Engel bei seinen fortwährenden Trauungen auch nicht angab, wieviele Vorgängerinnen er bereits fröhlich lächelnd zum Altar geführt hatte, kam sein Rekord eigentlich erst zu einem Zeitpunkt heraus, wo er allmählich abgeschlossen sein dürfte.

Die Wirkung dieser Feststellungen war in der amerikanischen Oeffentlichkeit sehr verschieden. Man schwankte zwischen Mitleid und Bewunderung. Mitleid meist in der Männerwelt, doch die Frauen strömten in Scharen an den Besuchstagen ins New Yorker Untersuchungsgefängnis, um Sigmund in Augenschein zu nehmen. Er soll nach der allgemeinen Meinung für gut Fünfzig durchgehen, mittelgroß und keineswegs ein Adonis sein. In Hollywood ist man auf Sigmund Engel aufmerksam geworden. Bisher hatte man sich um einen gewissen Georges Tanner bemüht, der in zwanzig Jahren in San Franzisko immerhin 14 Ehen in mehr oder weniger kurzer Zeit absolvierte. Man wollte ihn nicht etwa für einen Film verpflichten, sondern lediglich seinen Typ kennenlernen. Den Typ nämlich, der eben die Frauen unweigerlich anzieht, dem sie bedingungslos anheimfallen. Der Film braucht den Typ des unwiderstehlichen Herzensbrechers. Seit man Sigmund Engel entdeckt hat, kann Hollywood geholfen werden. Vorausgesetzt allerdings, er findet wegen seiner dutzendfachen Bigamie milde Richter.

Doch das ist zum mindesten recht zweifelhaft. Man ist in diesem Punkt in den USA recht diffizil. Als Gloria Swanson zum fünftenmal heiraten wollte, erwog man bereits ein Gesetz, das die Zahl der Ehen für ein und dieselbe Person bei wiederholten Scheidungen beschränken sollte. Erst 1946 wurde dieser Gedanke abermals ernsthaft von dem Gouverneur in Texas aufgegriffen, als sich der mehrfache Millionär Tom Manville zum achtenmal verheiraten wollte. Der Fall kam mit Hilfe eines Senators sogar vor das Abgeordnetenhaus, fiel jedoch dort lediglich der „wohlwollenden Erwägung" anheim.

Inzwischen hat Sigmund, wohl durch das ungeheure Interesse der weiblichen Bewunderer angereizt, seine Karten aufgedeckt. „Für mich", so gab der alte Don Juan an, „ist es mein ganzes Leben lang der beste Zeitvertreib gewesen, mich von einer Frau umsorgen zu lassen. Das Alter hat dabei niemals eine Rolle gespielt." Ueber seine sonstigen Erfahrungen schweigt sich der Verhaftete allerdings beharrlich aus. Woraus hervorgehen mag, daß er immerhin die alte Spielregel befolgt, wonach der Kavalier genießt und schweigt.

Copyright by Kanzlit

Kabinett der Aktualität

Tussauds Wachsfigurensammlung benötigt deutsche Politiker

B.F. Tussauds Wachsfigurenkabinett in der Baker Street in London ist berühmt wie Sherlok Holmes, der bekanntlich von Conan Doyle auch in der Baker Street angesiedelt worden ist. Kein Tourist versäumt es, dieses Museum der Tagesberühmtheiten zu besuchen. Die Tussauds legen besonderen Wert auf Aktualität und naturgetreue Reproduktion ihrer Figuren.

Jetzt wollen sie auch an verschiedene repräsentative deutsche Politiker herantreten, um sie in Wachs für die Nachwelt zu modellieren. Dr. Schumacher wird der erste deutsche Nachkriegspolitiker sein, den Mr. Tussaud bitten wird, ihm und seinem künstlerischen Stab eine Sitzung zu gewähren. Die Brüder Ebert dürften folgen. Sie sind die Söhne des ersten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert, den man vor zwanzig Jahren gleichfalls bei Tussaud bewundern konnte.

Tussaud ersucht seine Modelle um Kleidungsstücke und ähnliche Requisiten, um die Wachsfiguren so ähnlich wie möglich zu machen. In dieser Hinsicht war Marschall Tito am entgegenkommendsten. Er stellte eine komplette Uniform mit Marschallsstab und sogar eine Garnitur Unterwäsche durch die jugoslawische Gesandtschaft in London zur Verfügung. Königin Juliana von Holland stellte für ihre Wachsfigur Haarlocken zur Verfügung und ließ von ihrem Optiker ein paar künstliche Augen anfertigen.

Am ungefälligsten sind die Russen. Sowohl Molotow als auch Wyschinsky lehnten es ab, irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Mr. Tussaud, der Urenkel der Gründerin, ist rigoros in der Anwendung des Gesetzes der Aktualität. Figuren von Persönlichkeiten, die aus den Schlagzeilen der Zeitungen verschwunden sind, werden, wenn sie nicht dauerhaften Weltruhm besitzen, ins Wachsfigurenexil verbannt.

Eisberge vor Südafrika

Ein kühnes Projekt zur Behebung der Dürre

H.H.H. Aus Johannesburg wird gemeldet, daß Südafrika von einer schweren Trockenperiode heimgesucht wird. Flüsse und Quellen sind versiegt, die Wiesen ausgetrocknet, Hungertod und Hungerödeme unter den Eingeborenen die Folge. Unter diesen Umständen gewinnen die Pläne des holländischen Polarforschers Van Egen für eine großzügige Bewässerung des südafrikanischen Raumes eine besondere Bedeutung. Der holländische Forscher schlug nämlich vor, 200 Eisberge aus der Antarktis vor der südafrikanischen Küste „vor Anker" zu legen. Die unter der Hitze verdunstende, kalte Luft würde dann Winde, Wolken und Regenfälle hervorrufen. Dadurch wären eine stete Bewässerung in Zukunft garantiert und die Farmer aller Sorgen enthoben.

Der holländische Forscher betont, daß es sich bei dieser Idee um keine Utopie handelt. Anläßlich früherer Expeditionen in den vereisten Regionen Kanadas machte er die Feststellung, daß der über Kanada niedergehende Regen durch die in diesen Gebieten entstehenden Winde verursacht wird. Eine ganze Reihe namhafter Wissenschaftler bestätigte diese Theorie. Van Egen ist daher der Ueberzeugung, daß nur ein geringes „corigger la nature" genügen würde, um auch Südafrika ein günstigeres Klima zu gewährleisten. Sein Vorschlag geht dahin, flache Eisberge durch Kriegsschiffe ins Schlepptau nehmen zu lassen und vor den Küsten mit Ketten zu vertäuen. Er weist darauf hin, daß die benötigten Eisberge bereits 1600 km vom Kap entfernt zu finden sind. Auch ihr Transport ließe sich ohne Schwierigkeiten durch jede Korvette bewerkstelligen. Zudem benötigt jeder Eisberg nach seiner Schätzung zwei Jahre zum Schmelzen, so daß sich die Auslagen von 3 Millionen Pfund, die dieses Unternehmen jährlich etwa kosten würde, reichlich rentieren würden.

Autos fahren mit Tabletten?

Strom aus chemischer Energie

K.B. Zurzeit macht eine Batterie von sich reden, die etwa die doppelte Größe einer Streichholzschachtel besitzt, ein Gewicht von 380 Gramm kaum überschreitet und ständig bereit ist, Strom abzugeben. Sie braucht nicht wie ein Akkumulator, der umständlich und schwer zu transportieren ist, ständig neu geladen zu werden, aber sie wird auch nicht unbrauchbar nach einer Betriebsdauer von einigen Stunden wie die üblichen Trockenbatterien. Läßt die Stromabgabe nach, dann wirft man durch einen Schlitz lediglich eine neue Tablette ein und man hat wieder ausreichend Strom. Dieses galvanische Element eignet sich nicht nur zur Beleuchtung von Wochenendhäusern, auf Sportbooten oder als Notbeleuchtung, sondern ist auch eine ausgezeichnete Heizbatterie z. B. für Kofferradios.

Ihr Erfinder ist der Ingenieur H. Jedlicka. Das galvanische Element ist mit Natronlauge gefüllt, die als Elektrolyt verwendet wird. Als Gegenelektrode wird Kohle verwendet. Sobald man den Aktivstoff in Tablettenform dem Gerät zufügt, ist es bereit, Strom abzugeben. Es hat eine unbegrenzte Haltbarkeit weil man praktisch diesen Stoff jederzeit wieder zusetzen kann. Die Herstellung dieser Elemente ist sehr billig, so daß man in absehbarer Zeit mit der Verdrängung von Akkumulatoren und Trockenbatterien in dem Leistungsbereich der Natriumbatterie rechnen kann.

Interessanter ist, daß zurzeit der Erfinder zusammen mit einer Fabrik daran arbeitet, auf dieser Basis weit größere und stärkere Batterien zu entwickeln, deren Strom in der Lage wäre, Fahrzeuge zu betreiben. Wegen des verhältnismäßig geringen Gewichts dieser Batterien und des geringen Raumbedarfs ist damit zu rechnen, daß es gelingt. Man glaubt sie in absehbarer Zeit gebrauchssicher herstellen zu können. Dann würde der Benzinmotor im Auto durch einen ebenfalls leichteren und einfacher zu bedienenden Elektromotor ersetzt. Die Kraftwagenstromtabletten könnte man dann sozusagen aus der Drogerie beziehen, was eine Revolutionierung des Fahrzeugmarktes bedeuten würde.

Ein Hund denkt

„Mein Waldi ist so klug wie ein Mensch, wenn ich ihm abends sage: ‚Waldi, Stuhl!', so springt er sofort auf sein Schlafplätzchen." Zugegeben, Waldi ist so klug und tausend andere Waldis mit ihm, aber ob sie alle wirklich wie ein Mensch denken?

Wählen wir als Beispiel für eine Eigenart menschlichen Denkens den Begriff eines Tisches. Wir wissen, ein Tisch ist etwas mit einem Oberteil, irgendeinem Oberteil und Beinen, irgendwelchen Beinen darunter, meistens vier an der Zahl, und das ganze ist aus irgendeinem Material, irgendwie geformt und von irgendeiner Größe. Stets sieht so ein Tisch anders aus, stets dient er anderen Zwecken, aber ob es nun ein Rauchtisch, ein Schreibtisch oder ein Operationstisch ist, immer ordnen wir ihn sogleich in die Klasse der Tische ein, mit anderen Worten, der Mensch kann verallgemeinern.

Kann dies das Tier auch, kann es ebenfalls so verschieden aussehende Gebilde unter einen Hut bringen, oder beschränkt sich seine Lernfähigkeit nur darauf, einen bestimmten Gegenstand auf ein bestimmtes Dressurwort hin zu erkennen? Es ist sehr schwierig, bei einem Tier mit Sicherheit zu sagen, ob es die Wörter, auf die man es dressiert hat, auch im menschlichen Sinn verallgemeinern kann, aber der Setter „Topper" in Cincinnati in den Vereinigten Staaten scheint wirklich zu so etwas in der Lage zu sein.

Topper bekommt von seiner Herrin regelmäßig einen Knochen, und das spielt sich immer in der Küche ab. Jedesmal hört er dazu die Worte „Tisch, Topper!" worauf sich das brave Tier prompt unter den Küchentisch zurückzieht, um sich dort mit seinem Knochen zu beschäftigen.

Eines Tages gab Toppers Herrin eine Gesellschaft. Auch der Setter durfte im Wohnzimmer dabei sein, und zu seiner großen Freude erwischte er ein paar Einwickelpapiere von Süßigkeiten. Frauchen war nicht ganz so erfreut und kommandierte „Tisch, Topper!" in der Annahme, der Hund würde sich nunmehr gehorsam in die Küche trollen und die Papierfetzen an seinem gewohnten Futterplatz unter dem Küchentisch vernichten. Aber was geschah? Topper blickte einen Moment verwirrt um sich, aber nur einen Moment lang, dann steuerte er entschlossen auf ein winziges Serviertischchen zu, quetschte sich mühevoll darunter, so daß er hinten und vorne weit in den Raum ragte und kaute vertrauensvoll los. Offenbar war für ihn das Wort „Tisch" in gewisser Weise schon ein übergeordneter Begriff geworden, dem er mindestens zwei, und zwar recht verschieden aussehende, Beispiele zuteilen konnte.

Die Geschichte von dem klugen Setter kam auch dem Professor für Physiologie an der dortigen Universität zu Ohren, und da er meinte, daß man hier wohl genauer prüfen könne, inwieweit ein Tier verallgemeinert, lud er Hund und Herrin in sein Laboratorium ein. Es war in der Tat verblüffend: wenn man Topper einen Knochen gab und seine Herrin die beiden Worte rief, verkroch er sich sofort unter den Labortisch. Alle Arten von Tischen wurden ausprobiert, und stets ging er unter den nächsten Tisch, ganz gleich wie dieser aussah, niemals in eine Ecke oder unter einen Stuhl, der doch schließlich auch vier Beine mit einer Platte obendrauf hat!

Aber das Erstaunlichste leistete sich Topper einige Wochen später, als er aus einem an das Haus grenzenden Feld einen Knochen ausgrub. Ohne sich viel dabei zu denken, sagte seine Herrin wieder einmal „Tisch, Topper!". Sie sagte es ziemlich faul, und es war mehr eine Laune von ihr, denn auf Feldern pflegen keine Tische zu stehen. So dachte sie wenigstens, aber Topper wußte es besser und trabte geduldig, den Knochen im Maul, auf das Ende des Feldes zu. Seine Herrin hatte es längst vergessen, daß dort im letzten Sommer ein Picknicktisch stehen geblieben war, der Hund hingegen kannte den Tisch am Feldrand, und was sollte ein folgsames Tier anders machen, wenn sonst kein Exemplar der Gattung „Tisch" erreichbar war?

Man sieht, für diesen Hund umfaßt das Wort Tisch schon einen ziemlich ausgedehnten Begriff, und bei der letzten Situation mußte er sogar mühsam einen Tisch aufsuchen, an den nur er sich noch erinnerte. Topper scheint also das Wort ungefähr im gleichen Umfange zu verstehen wie wir, und Frauchen kann mit Recht stolz auf ihn sein. Denn die Geschichte von Topper und den Tischen hat nicht etwa im Hausfrauenblatt für Cincinnati und Umgebung gestanden, sondern in der berühmten naturwissenschaftlichen Zeitschrift Science.

A. Heusner

Wenn jemand eine Reise tut ...

... dann hat er es heutzutage einfacher als etwa noch vor einem Jahr. Ueberall gibt es wieder gutgeführte Hotels, die sich um das Wohl ihrer Gäste bemühen. Freilich ist es nicht ganz leicht, in einer fremden Stadt immer das Richtige zu finden. Für den, der viel unterwegs sein muß, ist der im Trifels-Verlag Speyer erscheinende Hotel-Katalog Deutschlands (12 DM) eine gute Hilfe. Auf fast 400 Seiten sind 7000 Hotels, Gaststätten und Pensionen von mehr als 1000 größeren Orten der vier Besatzungszonen in einem außerordentlich übersichtlichem Schema verzeichnet. Neben der genauen Straßenanschrift und den Telefonanschlüssen ersieht man daraus auch die Entfernung der Unterkunftsmöglichkeit von dem Bahnhofsgebäude und die verschiedenen Verbindungsmöglichkeiten, sei es mit Straßenbahn, Autobus oder (das gibt's schon wieder) Hotelomnibus. Daß von jedem aufgeführten Haus die Zahl der Betten, ob fließendes Wasser oder nicht, sowie die Zimmerpreise angegeben sind, versteht sich von selbst. In Berlin sind die Hotels nach Sektoren geordnet und nach ihrer Bahnhofslage zusammengefaßt.

*

Wen der Weg in das Allgäu führt, wird an den Bändchen, die im Bergverlag Rudolf Rother, Oberjoch als „Rotheis Allgäu-Führer" erscheinen, Freude und Nutzen haben. Soeben erschien der Band „Nesselwang und Umgebung" (1.50 DM), der den Ort als gleich schönen Aufenthalt im Sommer und Winter darstellt und den Fremden alles Wissenswerte erzählt und erklärt.

Kulturelle Nachrichten

Der Gastprofessor an der Universität Tübingen und Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie, Professor Josef Mattauch, hat einen Ruf an die Universität Wien als Ordinarius für Physik und Direktor des zweiten physikalischen Instituts erhalten.

Einzelne Teile des berühmten Ueberlinger Hochaltars aus dem St. Nikolausmünster, die während der Kriegszeit sichergestellt worden waren, kehren jetzt aus der Werkstatt des Restaurators Hübner in Freiburg zurück. Es handelt sich um besonders schöne Schnitzwerke des Meisters Jörg Zuern aus dem 17. Jahrhundert.

Das Hohenzollerische Landestheater Sigmaringen, dessen Darsteller zum großen Teil bei den Bodenseefestwochen in Friedrichshafen mitwirken, beginnt die Winterspielzeit am 25. September mit einer Aufführung von Stefan Zweigs „Verwandelter Komödiant". Günter Weißenborn, der jetzt bei Meßkirch lebt, soll als Regisseur für seinen „Eulenspiegel" gewonnen werden.

Im Sendebereich des Süddeutschen Rundfunks (Radio Stuttgart) sind gegenwärtig 601 137 Rundfunkgeräte angemeldet. Am 1. Juli 1948 betrug die Zahl nur 530 690 Empfänger.

Der in Ludwigsburg lebende schwäbische Humorist Werner Veidt ist für die Hauptrolle des Films „Der neue Hausherr" als Partner von Lucie Englisch verpflichtet worden. Das Drehbuch beruht auf einer Idee von Weiß-Ferdl.

Das erste Musikfest der deutschen Studenten ist am Samstag in Ansbach mit einer Aufführung von Glucks „Alceste" eröffnet worden.

Die bekannte katholische Dichterin, Malerin und Bildhauerin Ruth Schaumann begeht am 24. August in Nymphenburg bei München ihren 50. Geburtstag.

Das Befinden des 85jährigen Komponisten Richard Strauß, der an schweren Anfällen von Angina pectoris erkrankt war, hat sich in den letzten Tagen erheblich gebessert.

Die Europa-Union veranstaltet am 27. August, dem Vortage von Goethes 200. Geburtstag, in Frankfurt einen „Tag der europäischen Jugend".

Die deutsche Fleurop-Gesellschaft ist wieder in die internationale Fleurop-Organisation aufgenommen worden. Blumen können daher jetzt aus Deutschland wieder in alle der Fleurop angeschlossenen Länder geschickt werden.

In Bregenz wurde eine Buchausstellung eröffnet, die eine interessante Gegenüberstellung des Buchschaffens in der Schweiz, Deutschland und Oesterreich gibt. Die bedeutendsten Verlage der drei Länder sind daran beteiligt. Es werden ausschließlich Werke christlich-europäischer Grundhaltung aus den Gebieten der Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung gezeigt.

Verhängnisvolle Entwaldung

1 Million ha Wald sind in Deutschland wieder aufzuforsten

W. Der Reichsverband der Forstsamen- und Forstpflanzenbetriebe hielt in Halstenbek bei Hamburg eine Arbeitstagung ab, auf der aktuelle Probleme der Forst- und Holzwirtschaft behandelt wurden. Ueber die Lage der Forst- und Holzwirtschaft sprach Landforstmeister Baumann von der VELF in Frankfurt. Die Wiederaufforstung von etwa 1 Mill. ha in den vier Zonen steht nach seiner Auffassung vor zunehmenden Schwierigkeiten und wird nicht so schnell abgeschlossen sein, wie im allgemeinen gedacht wurde.

Die Folgen der Entwaldung seien für Bodenkultur und Wasserwirtschaft verhängnisvoll. Unser Klima werde wärmer. Das dauernde Absinken des Grundwasserstandes und die Erosion seien eine große Gefahr. Ueber die wirkliche Holzmangellage dürfe nicht die Tatsache hinwegtäuschen, daß die Holzindustrie zurzeit hinreichend versorgt zu sein scheine. Diese Lage sei nur durch die gegenwärtige Geldknappheit entstanden. Der Pflanzenzüchter habe die Pflicht, sich über die gegenwärtige Lage in der Forst- und Holzwirtschaft auf dem Laufenden zu halten, andererseits müsse der Forstmann über die Probleme der Forstpflanzenzüchtung unterrichtet bleiben. Der Engpaß des Forstpflanzenmangels sei überwunden worden.

In seinem Vortrag über die Forstsamen- und Forstpflanzenbetriebe wies der Präsident des Reichverbandes Ernst Pein, Halstenbek, auf die überragende Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges für die deutsche Forst- und Holzwirtschaft hin. Die Gewinnung und Verwendung nur einwandfreien und anerkannten Pflanzenmaterials müsse gewährleistet sein. Der Ausbau der im Krieg und nach dem Krieg zwangsläufig eingeschränkten Forstpflanzenanzucht sei heute sehr weit vorangeschritten.

In aller Kürze werde das für die großen Aufforstungsvorhaben erforderliche Pflanzenmaterial 100prozentig geliefert werden können. Rund 1900 ha ständen für die Forstpflanzenanzucht nebst 6000 beschäftigten Arbeitern in den drei Westzonen bereit. In Friedenszeiten seien jährlich etwa 2 Mrd. Pflanzen angebaut worden. Der bis jetzt noch vorhanden gewesene Pflanzenmangel rechtfertige nicht das Ueberhandnehmen der Selbstanzucht. Die berufsmäßige Forstpflanzenanzucht sei, wie die Ergebnisse der Anzucht für das Jahr 1948 ergeben hätten, der Selbstanzucht weit überlegen.

Forstmeister Rupf, Tübingen, wies auf die Leistungssteigerung hin, die durch beste Forstpflanzenbehandlung ermöglicht werden könnte. Die sich daraus ergebenden Umtriebszeitverkürzungen würden einen günstigen Einfluß auf die Deckung des deutschen Holzbedarfs haben. Es müsse alles geschehen, um Mißhandlungen von Pflanzen zu vermeiden. Pflanzenkauf sei eine Vertrauenssache.

Auf die besondere Bedeutung der Pappel zur Behebung der Holznot machte Prof. Hilf von der Gesellschaft für Holzerzeugung außerhalb des Waldes nachdrücklich aufmerksam. Das Holz der Pappel könne zwar nicht jedes beliebige andere, insbesondere nicht hartes Laubholz ersetzen, wohl aber ist Pappelholz in jeder Menge und in allen Stärken verwertbar und erreicht Preise, die sonst nur für andere Hölzer erst nach einem viermal so langen Erzeugungszeitraum gezahlt werden.

Im Walde erreicht die Pappel auf besten Böden etwa das Vierfache des durchschnittlichen Zuwachses des Waldes. Bei Anbau außerhalb des Waldes können wir im Freistand weit höhere Erträge erwarten, da durch ihren Anbau kaum produktiver Boden verlorengeht. Der Flurenbau außerhalb des Waldes wird künftig auch vor allem dem Windschutz dienen. Werden alle Wege und Gräben in einem Abstand von etwa 300 m für einen Pappelanbau ausgenutzt, dann kann durch solche hochragenden Baumreihen ein höchst wirksamer Windschutz geschaffen werden, durch den die landwirtschaftliche Erzeugung gesteigert und die Holzversorgung fühlbar verbessert wird. So kann ein Bauer auf geeigneten Böden den Wert seines Hofes nach 30 Jahren verdoppeln, wenn er ihn nebenher zur Pappelnachzucht ausnutzt.

Die Raiffeisenkassen in der Schweiz

Von Walter Niklaus, Bern

Nach dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 herrschte in der Schweiz eine Hochkonjunktur, die aber verhältnismäßig rasch zusammenbrach. Zuerst wirkte sich der Niedergang in den landwirtschaftlichen Produktionspreisen aus. Die Summe der Hypothekarschulden stieg für den landwirtschaftlich intensivsten Kanton der Schweiz, Bern, von 161 Millionen im Jahre 1856 auf 412 Millionen im Jahre 1890. Infolge des Notstandes verließen in den Jahren von 1880 bis 1888 an Bernern 44 720 Personen die angestammte Heimat.

Aus dieser Not heraus schaute sich der Landwirtschaftsdirektor des Kantons Bern, Edmund von Steiger, um und befaßte sich mit dem Gedanken der Selbsthilfe, wie er von F. W. Raiffeisen befürwortet wurde. Der bernische Regierungsrat unternahm eine Studienreise nach Neuwied am Rhein, wo der Begründer der deutschen Darlehensgenossenschaften noch wirkte und seinen Hauptsitz hatte und kehrte begeistert zurück. Er lobte das System Raiffeisen als einen Sieg der Gemeinnützigkeit über die Gewinnsucht.

Gemeinsam mit der Oekonomischen Gesellschaft des Kantons Bern ging er nun ans Werk. Für die drei ersten nach Raiffeisensystem gegründeten ländlichen Kredit- oder Darlehensgenossenschaften wurden Preise ausgeschrieben. Schließlich entstand im landwirtschaftlichen Verein Schoßhalde bei Bern im Herbst 1886 die erste schweizerische Darlehensgenossenschaft nach den neuen Ideen. 1887 folgte Zimmerwald und 1888 Gurzelen im Gürbetal.

Blicken wir auf den heutigen Stand, so gibt uns der Ausweis der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen in Interlaken einen guten Situationsbericht. Von dem schweizerischen Verwaltungsratspräsidenten, Nationalrat Dr. G. Eugster, erfuhr man, daß heute in der Schweiz 898 Kassen bestehen. Im letzten Jahre fanden 25 Neugründungen statt, was den Zuwachs veranschaulichen mag. 537 Kassen entfallen auf das deutschsprechende, 297 auf das französische, 16 auf das italienische und 30 auf das romanische Sprachgebiet. Der Mitgliederbestand ist um 2918 auf 89 738 angestiegen. Das finanzielle Schwergewicht der ganzen Bewegung liegt in den ostschweizerischen Kantonen St. Gallen und Thurgau. Der Kanton Wallis verzeichnete 120 und der Kanton Bern 107 Kassen, die sich hauptsächlich auf den Jura und das Oberland verteilen.

Die Bilanzsumme der Kassen erfuhr eine Zunahme von 39,8 Millionen auf 871,85 Millionen Franken. Dieser Zuwachs ist ausschließlich auf den Neuzugang an Publikumsgeldern zurückzuführen. Die schweizerischen Raiffeisenkassen verzeichnen keinerlei Fremdkreditbeanspruchung. Die Zahl der Sparhefte stieg um 15 397 auf 362 488 und umfassen einen Bestand von 526,8 Mill. Franken, was einer durchschnittlichen Einlage von 1500 Franken entspricht und deutlich zeigt, wie sehr in der Schweiz der kleine Sparer die große Unternehmung hält. Die Obligationsgelder verzeichnen 145,4 Mill. Franken. Der Jahresüberschuß von 3,3 Mill. Franken erhöhte die Reserven auf 35 Millionen Franken oder 4 Prozent der Bilanzsumme.

Unter den Aktiven stehen an erster Stelle die Hypothekendarlehen, die auch im Berichtsjahre um 42,8 Millionen auf 541,3 Mill. Franken angestiegen sind. Die Darlehen an Private betragen 34,6 Millionen und an Gemeinden und Korporationen 50,4 Mill. Franken. Die Kontokorrentkredite sind mit 69,9 Millionen Franken um 3,6 Millionen Franken höher als im Vorjahr.

Die Ertragsrechnung wies an Aktivzinsen als Haupteinnahme 27,7 Mill. Franken auf. Nach Verzinsung der Anteilscheine mit durchschnittlich 4,83 Prozent brutto verblieb ein Reingewinn von 3 279 973 Franken, der statutengemäß den Reserven zuzuweisen war. Die Bilanz der Zentralkasse als Girozentrale der angeschlossenen Kassen erzeigt eine Abschlußsumme von 183,19 Millionen Franken. Die Ertragsrechnung schließt mit einem Reingewinn von 608 344 Franken ab, der zur Ausrichtung einer vierprozentigen Verzinsung der Geschäftsanteile der angegliederten Kassen verwendet wird. Die Reserven wachsen auf 3,2 Millionen Franken an und der Saldo von 24 344 Franken wurde auf neue Rechnung vorgetragen.

Es war festzustellen, daß sich diese allzeit krisenfest gebliebenen gemeinnützigen Spar- und Kreditbewegungen in ständigem Aufstieg befinden. Sie tragen deshalb zum wirtschaftlichen Fortschritt des Mittelstandes überaus viel bei.

Zuviel Fische im Bodensee

Der Sommer 1949 wurde für die Bodenseefischer ein ungewöhnlich reiches Fischjahr. Blaufelchen sind heuer zahlreich wie der Sand am Meer.

Der Verbraucher horcht interessiert auf. Er denkt an leckere Blaufelchen in Buttersauce, die auch für D-Mark schwache Konsumenten erschwinglich sind. Er hat dabei vergessen, an die Bodenseefischer zu denken, denn diese haben rechtzeitig Schutzmaßnahmen ergriffen, um den „Bestand zu schonen" und die „Preise zu halten". Sie haben untereinander vereinbart, täglich pro Monat nicht mehr als 100 Fische aus dem Bodensee zu ziehen. Was sich darüber hinaus in die Netze drängt, wird wieder freigelassen und wenn es nur zur Grabesruh im Bodensee ist. Auch die Schweizer Fischer schonen den Bestand, um die hohen Preise halten zu können. Denn, wo kämen wir hin, wenn breiteren Volksschichten so delikate Genüsse zugänglich würden?

Ueberproduktion an Kohle

ESSEN. Die Frage einer Ueberproduktion an Kohle in Europa muß durch die Zusammenarbeit aller Kohlenproduzenten am besten in Verbindung mit der OEEC in Paris oder in Genf geregelt werden, erklärte der britische Leiter der Zweimächte-Kohlenkontrollgruppe, Henry Collison. Nach seinen Mitteilungen sind am zweiten Quartal 1949 Absatzschwierigkeiten für deutsche Kohle und Koks in Frankreich, Belgien, Luxemburg, Norwegen und Dänemark entstanden. In Dänemark konnten z. B. 17 000 t Kohle und in Norwegen 19 500 t Kohle nicht abgesetzt werden. Beim Koksexport von einer Gesamtmenge von 2,15 Mill. t fanden bisher 255 000 t keinen Absatz. Andererseits werden von Collison für das 4. Quartal höhere Kohlenimporte nach Westdeutschland angekündigt. Die Einfuhr soll sich auf 1 Mill. t Kohle belaufen.

Schmuggel deutscher Wirknadeln nach Spanien

PARIS. Trotz steigender Einfuhren und zunehmender Inlandserzeugung herrscht in Frankreich immer noch ein fühlbarer Mangel an Strick- und Wirknadeln. Verschiedene französische Wirtschaftszeitungen haben diesen Zustand kritisiert und zwar um so mehr, als erstens genügend Nadeln aus Deutschland importiert werden, und zweitens die Erzeugung der Strick- und Wirkwarenindustrie ihren Vorkriegsstand wiedergewonnen hat.

Die Erklärung dürfte in dem geradezu schwungvollen Schmuggel an der französisch-spanischen Grenze liegen. Der Mangel an Wirknadeln ist in Spanien besonders groß, und der Schmuggel hat in dieser Gegend immer geblüht. Nach zuverlässigen Nachrichten sollen laufend bedeutende Mengen deutscher Nadeln schwarz nach Spanien geschafft werden.

Bedenken gegen zollfreie Stahlimporte

FRANKFURT. Gegen die von der französischen Militärregierung für ihre Besatzungszone verfügte Zollfreiheit für Eisen- und Stahlimporte werden in Kreisen der westdeutschen Stahlindustrie schwere Bedenken geäußert. Die Zollfreiheit, die im wesentlichen den Preis- und Kostennachteil der saarländischen Eisenindustrie auf dem westdeutschen Markt ausgleichen soll, werde sich nachteilig für die westdeutsche Eisen- und Stahlindustrie auswirken.

Gesamtproduktion der Bizone rückläufig

FRANKFURT. Wie die VfW mitteilt, ist die Indexziffer der Industrieproduktion für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet im Monat Juli auf 87 Prozent der Industrieproduktion (Vormonat 88 Prozent) des Standes von 1936 angestiegen. Die leichte Zunahme ist durch die erhöhte Zahl der Arbeitstage bedingt. Arbeitstäglich berechnet, ergibt sich von Juni auf Juli ein Rückgang von 3 Prozent.

Handelsabkommen Westdeutschland-Sterlingblock

FRANKFURT. Zwischen Großbritannien und Westdeutschland ist außer dem Zahlungsabkommen auch ein neues Handelsabkommen unterzeichnet worden. Westdeutschland soll nach dem Sterlinggebiet für 218 Mill. Dollar Waren ausführen und von dem Sterlingblock für rund 291 Mill. Dollar Waren importieren.

Kontrollsystem für Interzonenhandel?

FRANKFURT. Um den Abfluß an Fertigwaren aus Westdeutschland nach der sowjetischen Besatzungszone einzudämmen, plant die Verwaltung für Wirtschaft die Einführung eines Genehmigungsverfahrens für alle Güter der Vorbehaltsliste, die nach Berlin geliefert werden.

Entflechtung der Elektrizitätsbetriebe?

DÜSSELDORF. Maßgebliche deutsche Energiefachleute haben die Befürchtung ausgesprochen, daß die in wenigen Tagen beginnende Ueberprüfung der deutschen Energiewirtschaft eine Entflechtung der deutschen Elektrizitätsbetriebe zur Folge haben könnte.

Private Krankenkassen zugelassen

BADEN-BADEN. Das im Jahre 1946 von der französischen Militärregierung erlassene Verbot der Krankenkassen von Privatunternehmen und Körperschaften sowie der ländlichen und freien Kassen ist durch eine neue Verordnung des französischen Oberkommandos aufgehoben worden.

PRAG. Der tschechoslowakische Außenhandel ist im Monat Juli um 899 Mill. Kronen (etwa 18 Mill. Dollar) gesunken.

Tendenzwandel auf den Weltfettmärkten?

Zum Wiederansteigen der Notierungen in den USA

Fl. Auf den amerikanischen Märkten hat sich in der letzten Zeit ein interessanter Tendenzumschwung nach oben vollzogen, von dem allerdings abzuwarten bleibt, ob er von längerer Dauer sein wird. Das Hauptmerkmal der letzten 2½ Wochen war in der Tat auf den Weltfettmärkten das Ansteigen der amerikanischen Fettpreise.

Es lohnt sich, mit den amerikanischen Fettmärkten sich eingehender zu beschäftigen. Die Hauptgründe für den Preisrückgang, der in den ersten Monaten dieses Jahres einsetzte, waren folgende: 1. Die sehr großen Ernten in Mais, Sojabohnen, Baumwollsaat und Leinsaat im Herbst 1948; 2. Die Aussichten auf ein weiteres Jahr mit einer großen Produktion infolge der Fortsetzung der amerikanischen Preisstützungspolitik; 3. Die Weltknappheit in Dollars (nur teilweise behoben durch die ECA); 4. Das Nachlassen der USA-Inlandsnachfrage; infolge der allgemeinen Furcht vor einem möglichen Preissturz fielen die Preise ziemlich steil ab.

Zu Beginn dieses Jahres waren alle Kanäle gefüllt und Verbraucher, Klein- und Großhandel hatten sich ausreichend eingedeckt. So konnte es nicht überraschen, daß die allgemeine Tendenz auf Grund der Aussicht auf eine neue große Ernte dahinging, die Läger zu verkleinern, ohne sie wieder aufzufüllen. Spätere Ereignisse deuten darauf hin, daß die Läger zu Beginn des Sommers leer waren. Dieses wird durch Prämien für Loco-Ware und prompte Lieferungen nur bestätigt. Da jedoch noch nicht genügend Vertrauen vorhanden war, um größere Käufe zu tätigen als für den täglichen Bedarf erforderlich, erwies sich eine Neuregelung als notwendig, um die Klein- und Großhändler zu veranlassen, ihre Läger aufzufüllen. Ohne Zweifel konnte sie nur die Möglichkeit höherer Preise veranlassen zu kaufen, in Erwartung einer steigenden Nachfrage durch die Haushaltungen.

Washington ordnete diese Neuregelung an. (Es sei daran erinnert, daß Amerika, das ein Land der freien Marktwirtschaft sein sollte, tatsächlich seine Landwirtschaft strikt unter Planung und Kontrolle der Regierung hält.) Es wurden Vorschläge unterbreitet, denen zufolge die Preisstützungspolitik ausgedehnt werden sollte.

Krise bei der Eisenbahn?

Neuerliche Einschränkungen im Fahrplan nicht ausgeschlossen

W. H. Es ist noch nicht allzu lange her, daß der verbesserte Sommerfahrplan der westdeutschen Reichsbahn in Kraft getreten ist, und schon kommt der erste Dämpfer von Generaldirektor Dr. Busch, daß, wenn sich die Krisenlage der Reichsbahn nicht bessere, wieder Einschränkungen vorgenommen werden müßten.

Diese Kunde wird durchaus nicht mit großem Vergnügen aufgenommen, im Gegenteil, die meisten Menschen sind darüber außerordentlich enttäuscht. Aus diesem Grunde soll hiermit einmal kurz darauf verwiesen sein, daß ein Teil der Unrentabilität unserer Reichsbahn zweifellos auf die noch immer viel zu bürokratische Handhabung ihrer Verwaltung zurückzuführen ist. Denken wir dabei nur einmal an die heute oft nur schwach besetzten Personenzüge, welche die Bahn Woche für Woche und Monat für Monat völlig umsonst in der Gegend herumfährt. Die Züge werden immer wieder mit der gleichen Wagenzahl eingesetzt und gefahren, obwohl man doch sicher längst festgestellt haben müßte, daß dieser oder jener Zug nur halb so lang zu sein brauchte. Dieser sinnlose Aufwand ist sicher ein nicht unbeachtlicher Faktor des Defizits der Reichsbahn — Eine Rationalisierung scheint sich bei der heute noch äußerst unbeweglichen Eisenbahn-Bürokratie nur schwer durchzusetzen.

Um der Gerechtigkeit willen soll aber hier erwähnt werden, daß es den Bahnen anderer Länder nicht viel besser geht. In England werden jährlich Zuschüsse im Werte von 238 Millionen DM gegeben; die belgischen Eisenbahnen erhalten Subventionen in Höhe von 28 Prozent ihrer Ausgaben und auch die französische Eisenbahn wird ganz erheblich subventioniert. In Oesterreich und Italien stehen Gebührenerhöhungen bevor.

Trotz der Misere bei der westdeutschen Reichsbahn kann festgestellt werden, daß jetzt etwa doppelt so viel Personen wie 1936 befördert werden, und die Leistungen im Güterverkehr etwa 18 Prozent höher als vor dem Kriege liegen. Die Hauptursache der heutigen Notlage wird vor allem in den Zerstörungen infolge des Krieges und in dem Fehlen jeden Ausgleichsfonds, wie er früher immer in Höhe von etwa 500 Millionen Mark zur Verfügung stand, gesehen.

Preis-Aufgabe!

tsreuz tlham, tmmok tsreuz rew

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: 1 Eßzimmer-Einrichtung
2. Preis: 1 Schlafzimmer
3. Preis: 1 Kücheneinrichtung
4. Preis: 1 Motorrad
5.-6. Preis: 2 Radioapparate Allstrom
7.-10. Preis: 4 Fahrräder f. Damen od. Herren
11.-30. Preis: 20 Armbanduhren

sowie eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung.

Gewinner eines obengenannten Preises **ist Jeder,** der uns die richtige Lösung einsendet. Die Verteilung der Hauptpreise findet unter notarieller Aufsicht statt. Die Einsendung muß sofort erfolgen und **verpflichtet Sie zu nichts.** Wir bitten, die Lösung in genügend frankiertem Brief oder Postkarte einzusenden. Schreiben Sie sofort an:

Fa. Georg Schönewelz, (20b) Braunschweig Nr. 112

Flachstrickmaschinen 8er- und 10er-Teilung, 70/80 cm Arbeitsbreite aus Privathand sofort gegen Kasse zu verkaufen. Die Maschinen sind in erstklassigem, betriebsfähigem Zustand. Angebote unter G 3439 an das Schwäbische Tagblatt

Verkaufe od. vermiete 2 Ltr. Opel Limousine, tüchtig, evtl. m. Anhänger. Angeb. unt. G. 3500 an das Schwäbische Tagblatt

Standard-Motorrad, 500 ccm, generalüberholt, Umstände halber zu verkaufen. Angebote unter G 3511 an das Schwäbische Tagblatt

Juckreiz zwischen den Zehen, Entzündung, Fußflechte werden wirksam bekämpft durch *Phebrocon* 1.50 in Apoth. u. Drog.

Gelegenheitskauf

Neuw. 1½ t Opel-Blitz Baujahr 48, 9000 km gefahren, besonderer Umstände halber zu verkaufen. Anfrage an Emil Vischer, Pforzheim, Bleichstr. 11, Tel. 2291

Sonderfahrt nach Leipzig mit Omnibus vom 28. 8. bis 2. 9. 49 Fahrpreis 58 DM. Anmeldung im Reutlinger Reisebüro, Telefon 778

Aus Liquidation zu verkaufen **12 000 Eichenfässer** von 30-200 Ltr. Inhalt, geeignet für Weinkellereien, Obstweinfabrik. und Bierbrauereien. Anfr. erb. an Walter Niklaus, Kirchlindach-Bern, Schweiz

Friseure! 2 fabrikn. Trockenhauben (Juni 49 a. d. Exportmesse m. Silb. Med. ausgez.) zum Preise von 275 DM per Stück (Fabrikpr. 388.-). Neuer Wella-Junior (Dauerwell) 402 DM. 2 fabrikn. Herrenstühle (z. Zt. bester Stuhl auf dem Markt) Stck. 178 DM (Fabrikpreis 225.-). G. Dzialozynski, Heidenheim/Br., Olgastr. 19, Tel. 2239.

Frankfurter Herbstmesse 18.-23. SEPT. 1949

Möbeleinkaufsquelle im Möbelfachhandel durch Allmendinger & Bockle Tübingen, Reutlinger Str. 20 Telefon 2236

Stellenangebote

Großhandels-Agentur mit versch. All.Verk.Rechten sucht im franz. bes. Württ. noch einige rührige Herren z. Vertrieb ihrer einzigartigen Markenartikel. Ausführl. Bewerbg. unter G 3498 an das Schwäbische Tagblatt.

Wer will in den Außendienst? Wir bieten 2-3 Herren bei angenehmer Tätigkeit guten Verdienst. Einarbeit durch uns, persönl. Vorstellung 14 bis 18 Uhr. „Avolka", Bezirksleitung Reutlingen, Leonhardsplatz 3 II.

Erfahrener selbständiger Kunstseidenfärber von südd. Lohnausrüstungsunternehmen gesucht. Ausführliche Angebote mit Lohnansprüchen unter G 3516 an das Schwäbische Tagblatt

Stellengesuche

Tüchtiger, junger Maurer (evtl. als Vorarbeiter) sucht Dauerstellung in gutgehendem Geschäft. Wohnung erwünscht. Angebote unter G 3528 an das Schwäbische Tagblatt

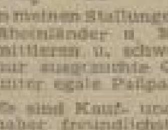
Tenax Hartglanz Bohnerwachs und Beize — Qualitäts-Schuhcreme — DIE BEKANNTE QUALITÄTSMARKE

VZ Verkehrszentrale K. Kirn & Co. Sonderfahrt mit bequemen Aussichtswagen zur **Leipziger Messe** vom 28. August bis 4. Sept. Anmeldung und Auskunft sowie Erledigung der Formalitäten in der Verkehrszentrale Kirn, Tübingen, Münzgasse 6, Telefon 2058

Verkaufe gebr. Bodenwaage, 10 t Tragkraft, mit Schiebegewicht. Angebote unter G 3502 an das Schwäbische Tagblatt

Klein-Klaviere Größe 140/130/92 jetzt wieder lieferbar. Zahlungserleichterung. Pianohaus Klein, Stuttgart O, Neckarstr. 36, Tel. 42861

Ab Freitag, 26. August steht ein großer, frischer Transport



junger **Arbeitspferde** in meinen Stallungen. Holländer, Rheinländer u. Münsterländer mittleren u. schweren Schlags, nur ausgesuchte Qualität, darunter egale Paßpaare.

Es sind Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst eingeladen. Kaufe laufend Schlachtpferde zu den Tagespreisen.

Friedrich Weber, Pferdehandlung, Reutlingen, Kr. Horb, Tel. 419

Starkes Fernbeben

Stuttgart. Am vergangenen Montag früh 6.12 Uhr wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten ein sehr starkes Fernbeben aufgezeichnet. Der Herd dieses Bebens liegt im Golf von Alaska.

Zur Leipziger Messe

Tübingen. Seit langer Zeit verkehren zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse das erstemal wieder durchgehende Messesonderzüge. Während bisher nur auf den westdeutschen Linien Fahrpreisermäßigung gewährt wurde, haben nun auch die Ostbehörden eine 50prozentige Ermäßigung für die Messesonderzüge genehmigt. Der Fahrpreis ab Stuttgart schwankt zwischen 36 und 41 DM, je nach Fahrtstrecke für den gesamten Weg nach Leipzig und zurück. Die Genehmigung zur Benützung eines Sonderzuges erhält jeder Reisende, der im Besitz eines Messeausweises ist, der wie immer durch die zuständige Industrie- und Handelskammer sowie durch die Handwerkskammer an die Interessenten ausgegeben wird. Beim Zonenübergang findet die Paß- und Gepäckkontrolle im Zuge statt.

Im ganzen verkehren von Stuttgart aus vier Sonderzüge: Ein Ausstellerzug am 27. August mit neuntägigem Aufenthalt in Leipzig, außerdem drei Besucher- und Einkäuferzüge am 28., 29. und 30. August mit jeweils fünf Tagen Aufenthalt in Leipzig. Reisende, die einen Omnibus vorziehen können am 30. August einen Wagen ab Tübingen nach Leipzig benützen. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 60 DM. Die Fahrkarten für die Messesonderzüge sind bei allen amtlichen Reisebüros erhältlich.

Verpflegungsscheine für Messebesucher

Tübingen. Da Reise- oder sonstige Abmeldebescheinigungen in Leipzig nicht anerkannt werden, erhalten die Messebesucher und Aussteller „Messeverpflegungsscheine". Hierfür ist vor Antritt der Reise die Abgabe von Lebensmittelkarten nach den örtlich geltenden Rationssätzen für die Dauer des Messebesuches erforderlich. Interzonenkarten werden den Messebesuchern nicht ausgehändigt. An mehrtägige Messebesucher und Nichtaussteller werden Messeverpflegungsscheine nur für die Dauer des Aufenthaltes des Messesonderzuges bzw. den von der zuständigen Industrie- und Handelskammer festgesetzten Aufenthaltsdauer in Leipzig im Höchstfalle bis zu fünf Tagen ausgegeben. Eintagsbesucher haben lediglich Anspruch auf Messeverpflegungsscheine in Leipzig für einen Tag. Eine Rückrechnung der an die Messebesucher abgegebenen Karten erfolgt nicht. Aussteller können für die Gesamtdauer des aus dem besonderen Messeausweis ersichtlichen Leipziger Aufenthaltes Messeverpflegungssätze im Höchstfalle bis zu zehn Tagen erhalten.

Fahrt zur Rembrandt-Ausstellung

Tübingen. Die Abt. Kunst des Kultministeriums gibt bekannt, daß die Omnibusfahrt nach Schaffhausen zur Besichtigung der Rembrandt-Ausstellung am Montag, 5. September, stattfindet. Voraussichtlicher Preis 15 DM für Hin- und Rückfahrt Besorgung der Visa und Eintritt in das Museum. Verpflegung ist nicht eingeschlossen. Es wird gebeten Anmeldung und Einzahlung des Unkostenbeitrags umgehend bei der Abteilung Kunst zu erledigen. Telefonische Auskünfte werden erteilt von der Abteilung Kunst, Tübingen 2356, Apparat 81.

Inthronisation des neuen Rottenburger Bischofs

Rottenburg. Die Inthronisation des neuen Rottenburger Bischofs Dr. Karl Joseph Leiprecht findet am 8. September, dem Fest Mariä Geburt, im Dom zu Rottenburg statt. Der feierliche Akt wird vom Erzbischof von Freiburg, Dr. Wendelin Rauch, vorgenommen.

Die andere Seite der Umsiedlung

Bei der Einweisung sollten die alten konfessionellen Bindungen berücksichtigt werden

MA. Unter den menschlichen Punkten, die den Umsiedlern das Einleben bei uns erleichtern, scheint der konfessionelle bisher zu wenig beachtet worden zu sein. 96 Prozent aller Deutschen gehören auch heute noch einer der beiden großen Konfessionen an.

Wenn manche auch den religiösen Dingen scheinbar gleichgültig gegenüberstehen, so möchten sie doch die Einrichtungen ihrer Kirche nicht missen. Der Fall ist selten, da sich einer nicht kirchlich trauen läßt, auf die Taufe seines Kindes verzichtet oder gar bestimmt, daß er nicht kirchlich bestattet werden soll. Auf jeden Fall steht fest, daß die Menschen, die ein so schweres Erleben hinter sich haben, wie die Heimatvertriebenen, doppelt dafür empfänglich sind, wenn sich ihre Kirche um sie kümmert. Sei es, daß der Pfarrer einen Besuch macht und ihnen neuen Mut zuspricht oder daß die Helfer des Evang. Hilfswerks und der Caritas ihnen eine Gabe ins Haus bringen, oder sie in ihren äußeren Nöten beraten.

Deshalb sollte durch die Umsiedlung es dem Umsiedler nicht zu schwer gemacht werden, die Verbindung mit seiner Kirche aufzunehmen und zu pflegen und auf der anderen Seite die Kirche selbst ohne kostspielige Erweiterung ihrer Organisationen und Einrichtungen in der Lage sein, diejenigen zu betreuen, welche als Neubürger ihren Dienst doppelt nötig haben.

Es ist anerkennenswert, daß der südwürttembergische Staat diesem Umstand dadurch Rechnung zu tragen versucht, daß er bei der Verteilung der Umsiedler auf die Gemeinden die Vertreter des Evang. Hilfswerks und der Caritas zuzieht. Sie konnten auf diese Weise manchem Umsiedler einen Dienst erweisen. Oft wirkt schon allein die Tatsache, daß auch die Kirchen ihr Interesse an den Umsiedlern bekunden, auf diese beruhigend und nimmt dem ganzen Vorgang den amtlichen Charakter.

Es ist vom Staat geplant, daß die konfessionelle Struktur unseres Landes erhalten werden soll. Daß also katholische und evangelische Umsiedler in dem Verhältnis nach Südwürttemberg kommen sollen, wie es bei der einheimischen Bevölkerung bereits besteht. Bei der praktischen Handhabung der Umsiedlungsaktion zeigen sich nun manche Schwierigkeiten, deren Behebung allen beteiligten Stellen noch ernste Ueberlegung kosten wird. Schließlich sollen ja Transportkosten so nieder wie möglich gehalten werden.

Trotzdem gilt auch hier, daß zu allererst der Mensch kommt. Was man tun kann, um seinen berechtigten Wunsch zu erfüllen, sollte unter allen Umständen geschehen. Zuletzt macht sich ja die Zufriedenheit des einzelnen Bürgers für jeden Staat am Ende doch bezahlt, denn auf die Dauer läßt sich niemand zwingen dort zu bleiben, wo er sich fremd fühlt. Man sollte also, wo es möglich ist, katholische Umsiedler in vorwiegend katholische und evangelische in vorwiegend evangelische Gemeinden einweisen.

Kuckucksuhren und Spieldosen

Spieluhren und mechanische Figuren begehrte Exportartikel / Schwarzwälder Heimatkunst

F.W. Schramberg. Für das Ausland ist der Schwarzwald noch immer das Herkunftsland der Kuckucksuhren, der Musikwerke und der beweglichen Figuren. Wenn irgendwo eine Kunstuhr mit mechanischen Figuren oder mit tönenden Stimmen genannt wird, dann erinnert man sich wieder dieses Fabrikationszweiges, der mit dem Schwarzwald innig verbunden ist. Erst vor kurzem ist wieder ein größerer Auftrag aus Amerika hereingebracht worden, der einem bekannten Schramberger Werk für einige Wochen eine lohnende Arbeit gab. Zwar ist die Nachfrage längst nicht mehr so groß wie vor den beiden Kriegen, als die mechanische Spieluhrenindustrie ihre große Zeit hatte, aber allmählich bahnt sich das Exportgeschäft wieder an. Allmählich werden die alten Verbindungen wieder aufgenommen. Für das Auslandsgeschäft sind diese Artikel sehr wichtig, weil der Anteil an Material nur etwa 10—15 Prozent ausmacht, während der größte Teil auf Arbeitsleistungen entfällt. Daneben läuft aber auch das Inlandsgeschäft wieder an. Zahlreiche Turmuhren sind während des Krieges zerstört worden. Verschiedene der beliebten Kunstuhren mit ihren Spielwerken sollen ausgebessert oder ergänzt werden. Die damit beschäftigten Fabriken sind fast vollzählig erhalten geblieben oder haben ihren Betrieb im alten Umfang wieder aufgebaut. Auch die Stammarbeiter sind wieder zu ihrem Werk zurückgekehrt, zu ihrer Arbeit, mit der sie von Jugend an vertraut und verbunden sind.

Die Freude am beweglichen und tönenden Beiwerk der Uhren ist eine altüberlieferte Stammeseigentümlichkeit der Schwarzwaldmenschen. Genau wie die Kuckucksuhren, die in der Stille der langen Winterabende von findigen Bauern und Handwerkern erdacht wurden, so entstanden auch die Musikwerke und die mechanischen Figuren im unmittelbaren Anschluß an die Uhrenherstellung. Wer die ersten Werke erfand und wer sie baute, ist umstritten. Bekannt sind nur die Namen der erfolgreichen Händler, die mit diesen Werken ins Ausland zogen und sie dort mit gutem Gewinn absetzten. Dem unternehmungslustigen Schwarzwälder Matthias Faller kam es in den Sinn, mit einem Korb voll der schönsten Spieluhren nach der Türkei zu reisen, um dort die vielbestaunten Wunderwerke zu verkaufen. Er hatte sein Glück damit gemacht. Der Sultan war von den Spielwerken so begeistert, daß er nicht nur dem Faller seine ganzen Spieluhren für einen hohen Betrag abkaufte, sondern ihm zugleich auch das Monopol für den Verkauf in der Türkei übertrug.

Als Vater der Spieluhrenindustrie gilt Martin Blessing aus Unterkirnach bei Villingen, der etwa seit dem Jahre 1770 seine Uhren baute und sie zum Verkauf nach Rußland brachte. Er soll auch das mechanische Musikinstrument, das Orchestrion, erfunden haben. Die Familie Velte aus Röhrenbach baute die ersten selbstspielenden Klaviere und Orgeln, sie begründete damit einen sehr gewinnbringenden Erwerbszweig im Schwarzwald, der hunderte meist Heimarbeiter, ernährte.

Etwa zur gleichen Zeit, um das Jahr 1770, mögen die bekannten Spieldosen entstanden sein. Es war die Zeit der Rokokomenuette und der zierlichen Gavotten, Melodien, die sich vorzüglich für die kleinen Spielwerke eigneten. Allerlei Figuren wurden erdacht, Tänzerinnen, Reiter und bewegliche Tiere, die mit ihren Bewegungen das Spiel rhythmisch begleiteten. Diese Spieldosen wurden der Verkaufsschlager des vorigen Jahrhunderts und brachten in die kleinen, damals sehr armen Schwarzwalddörfer guten Verdienst.

Aelter noch ist die Geschichte der Kunstuhren. Am Straßburger Münster bewundern wir eine astronomische Uhr mit beweglichen Figuren, am Frankfurter Römer eine Uhr mit einem Glockenspiel. Auch Heilbronn besaß ein ähnliches Kunstwerk mit mechanischen Figuren. In Neckarelz ist eine Spieluhr mit zwei sich bewegenden Geißböcken wieder in Gang gesetzt worden. Auch die Tübinger schauen gerne nach ihrer Rathausuhr mit ihren astronomischen Zeichen. Die Freude an solchen Kunstwerken ist nicht verloren gegangen. Damit besteht die Hoffnung, daß dieser Industriezweig, der soviel handwerkliches Können verlangt, dem Schwarzwald als reizvolle Heimatkunst erhalten bleibt.

Der Einbruch auf dem Gebhardsberg

KR. Lindau. Der Einbruch auf dem Gebhardskirchlein über Bregenz wurde, wie die neuesten Ermittlungen ergeben haben, aus bloßer Gewinnsucht von einem mehrfach vorbestraften Einbrecher verübt, der kurz zuvor aus dem Bregenzer Gefängnis entwichen war. Die Beute, zwei Ziborien, ein Teil des Reliquiars in Form einer Schwurhand und Bargeld, das aus einem Opferstock stammte, wurde in einem Werkkanal der Fa. Schindler in Kennelbach bei Bregenz aufgefunden. Von der letzten St.-Gebhards-Reliquie ging übrigens nur ein kleiner Teil verloren, ein Armknochensplitter, der in eine hölzerne, mit Gold und Edelsteinen besetzte Nachbildung eines Armknochens eingelassen war und der sich im Wasser des Werkkanals aus seiner Umhüllung löste und fortgeschwemmt wurde.

Quer durch die Zonen

Stuttgart. Im Zuge einer völligen Neuorganisation der Weltbürgerzentraler in Deutschland ist die Zuständigkeit der Stuttgarter Registrierstelle auf die Länder Bayern, Württemberg-Baden und Hessen ausgedehnt worden. Die Stuttgarter Zentrale, die gleichzeitig den Stadtkreis Stuttgart betreut, trägt ab sofort den Namen „Weltbürgerzentrale Süddeutschland".

Stuttgart. Am Montag begann in Ludwigsburg die Verhandlung gegen den 22jährigen amerikanischen Militärpolizisten Russel F. Jones vor einem obersten amerikanischen Militärgericht. Jones ist angeklagt, in den Morgenstunden des 1. Mai 1949 den Wachmann Alois Miltenberger, den Maurermeister Fritz Nehring und die 22jährige Ruth Senn ermordet zu haben. Die Verhandlung wird voraussichtlich 8—10 Tage dauern.

Ulm. In diesen Tagen ist mit dem Neuaufbau des Ulmer Hauptbahnhofs begonnen worden. Mit der Fertigstellung des vorerst in Angriff genommenen 62 m langen Empfangsgebäudes mit Hotel und Gaststätten ist Ende nächsten Jahres zu rechnen. Der Wiederaufbau der Schalterhalle an der Stelle der jetzigen Wirtschaftsbaracke sowie der Betriebs- und Verwaltungsräume erfolgt nach Fertigstellung des Empfangsgebäudes.

Friedrichshafen. Anläßlich der Tausendjahrfeiern für den einstigen Bischof von Konstanz, den hl. Gebhard, die am 27. und 28. August in Bregenz am Bodensee stattfinden, werden Sammelreisegenehmigungen mit ein- oder zweitägiger Gültigkeit für die Bewohner der Kreise Konstanz, Friedrichshafen und Lindau erteilt.

H. Ebingen. Die diesjährige Synode der Methodistenkirche tagt vom 24. bis 28. August unter Bischof Dr. J. W. E. Sommer in Ebingen. Bischof Sommer ist ein in der internationalen Welt bekannter Kirchenführer. Er hat in diesen Jahren der Not viel dazu beigetragen, daß im Ausland, besonders auch in den Vereinigten Staaten und in England die Bereitschaft, das deutsche Volk zu verstehen und ihm zu helfen, beständig zunahm. Von einer schweren Krankheit genesen, übt der Bischof seine Amtsgeschäfte in alter Frische wieder aus.

Reutlingen. Die Handwerkskammer Reutlingen konnte im Laufe der letzten sechs Monate an folgende Jungmeister und Jungmeisterinnen eine besondere Urkunde für hervorragende Leistungen bei der Ablegung der Meisterprüfung überreichen: Bott Bruno, Malermeister, Calmbach, Kreis Calw; Heckele Willy, Mechanikermeister, Schramberg, Kreis Rottweil; Huchler Alois, Mechanikermeister, Aulendorf; Kolb Oskar, Malermeister, Ratzenried, Kreis Wangen; Mösle Ernst, Mechanikermeister, Friedrichshafen; Lutz Gertrud, Damenschneidermeisterin, Metzingen; Obergruber Hans, Wäscher- und Plättermeister Altensteig, Kreis Calw; Riegger Erwin, Sattlermeister, Ostrach, Kreis Sigmaringen; Seefelder Franz, Malermeister, Biberach; Vater Josef, Malermeister, Riedlingen; Veit Gustav, Modellbauermeister, Reutlingen und Wildermann Edmund, Malermeister, Plochingen.

*

Während **Friedrichshafen** im Jahre 1945 noch zwei Gaststätten besaß, die der Zivilbevölkerung zur Verfügung standen, sind es heute wieder vier Hotels, 12 Gasthöfe und elf Gaststätten, in denen insgesamt 350 Betten zur Verfügung stehen. — Rund 1500 Baugesuche mit einer Bausumme von 11,8 Millionen Mk. wurden in Friedrichshafen seit Juli 1945 bis heute genehmigt. — Am 1. August brannte das Gast- und Oekonomiegebäude des Landwirts Karl Mayer in **Göttingen**, Kr. Saulgau, ab. Nunmehr wurde der Eigentümer als Brandstifter ermittelt und festgenommen. — Bei der Eröffnungsvorstellung der berühmten Traber-Truppe in Ravensburg stürzte der 18jährige Henry Traber von dem ungesicherten Drahtseil aus einer Höhe von etwa 15 m ab und zog sich schwere Verletzungen zu. — Am 13. und 14. September veranstaltet der oberschwäbische Fleckviehzuchtverband in **Riedlingen** eine Sonderkörung und Zuchtviehversteigerung. Eine ähnliche Veranstaltung findet am 15. und 16. September in Herrenberg statt. — Die Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge hat im Kreis **Münsingen** in den ersten 8 Monaten des Jahres 1949 eine Zunahme von 75 Prozent erfahren. — Der 60jährige Otto Adrian aus **Horb** erlitt beim Holzmachen im Walde eine Ohnmacht. Durch seine brennende Zigarre geriet das Unterholz in Brand, so daß der Ohnmächtige schwere Verbrennungen davontrug, an deren Folgen er im Krankenhaus gestorben ist. — In **Ulm** ist der Präsident der Handwerkskammer Ulm, Preiß, infolge eines Schlaganfalls gestorben. Ein Auffanglager für illegale Grenzgänger für die amerikanische Zone soll in Ulm errichtet werden.

Leichte Niederschläge und Abkühlung

Wetteraussichten bis Wochenende: Nach Durchzug einer Störung mit stärkerer Bewölkung und leichten Niederschlägen Abkühlung und danach erneut Uebergang zu leicht bewölktem bis heiterem Wetter.

Auch in Herrn Zwislers Reich . . .

Am ersten Abend 313.50 Mark für die Stadtkasse / Monte Carlo am Bodensee

KR. Lindau. Kurz vor Mitternacht wurde am Samstag in Lindau der Roulettespielbetrieb eröffnet, nachdem Kreispräsident Zwisler erst am Freitagnachmittag dafür die Genehmigung erteilt hatte. Der erste Abend, mit einer Auflage von 5000 DM in Chips (Spielmarken) am Spieltisch eröffnet, brachte der Bank einen kleinen Gewinn von 627 DM, in den sie sich vertragsgemäß sofort mit dem Stadtkämmerer brüderlich teilte.

Gespielt wird das Zwölferroulett, wie es in Stuttgart, Konstanz und Oberstdorf eingeführt wurde. Der grüne Spieltisch verzeichnet zwölf Nummern und „Null" und bietet bei einem Mindesteinsatz von 2 DM und einem Höchsteinsatz von 15 DM eine Gewinnchance bis zum zwölffachen Betrag. Die vielgenannte „weiße Kugel" wird nicht nach der alten Ueberlieferung durch die Hand des Groupiers, sondern durch einen Startmechanismus in Bewegung gesetzt. Ebenso dreht sich die Nummernscheibe nicht von Menschen-, sondern von Motorkraft bewegt im immer gleichen Tempo. Ein Gutachten der Technischen Hochschule Karlsruhe kam daher zu dem Ergebnis, daß es sich nicht um ein Glücks-, sondern um ein Geschicklichkeitsspiel handle. Spieler mit scharfem Auge und schneller Entschlußkraft wären in der Lage, beim Beginn des Spieles Rückschlüsse auf die herauskommende Nummer zu ziehen und ihren Chip entsprechend zu setzen — so sagt man.

In München ging unlängst ein Unternehmer daran zugrunde, daß die Studenten der Technischen Hochschule das Gesetz der Wahrscheinlichkeitsrechnung an seiner Maschine zu genau studiert hatten. Die Gewinnchance der Spielbank beruht darin, daß sie den längeren Atem hat und Tag für Tag weiterspielt, so daß sie ihren mathematischen Gewinnanteil annähernd wirklich erhält, während der Spieler in der Regel nicht Zeit, Nervenkraft und Vermögen hat, um die ganze Reihe durchzuhalten und die Bank „fertigzumachen". Ihm bleibt dafür das Vergnügen, einen spannenden Abend zu verleben und sich von dem immer wieder interessanten Milieu des Roulettetisches gefangennehmen zu lassen. Im übrigen ist das Unternehmen, die Südwestdeutsche Spielkasino-Gesellschaft, finanziell so fundiert, daß jeder Gewinn auch unbedingt ausbezahlt wird.

Wenn das neue Unternehmen die Hoffnungen erfüllt, die man von verschiedener Seite darein setzt — man rechnet mit 20 000 DM monatlichem Gewinnanteil —, wird die Errichtung eines großen Kasinos mit dem 36er-Roulett, das Monte Carlo und Baden-Baden berühmt machte, ernsthaft in Erwägung gezogen. Die gesetzlichen Voraussetzungen wie Grenznähe innerhalb 15 km, 70 000 Fremde im Jahr mit mindestens 15 Prozent Ausländern u. a. m. sind gegeben. Ein derartiger Plan war, mit ministeriellem bayerischen Wohlwollen, bereits um 1935 einmal erwogen worden.

Kleine Sport-Nachlese

Hipp, Balingen — ein Zehnkampftalent

Der prächtige Erfolg Hipps im Zehnkampf wird von der Fachpresse besonders gewürdigt. — Der **Sportbericht** schreibt: Hipp hat auf jeden Fall eine großartige Leistung vollbracht, einen erfahrenen Kämpen wie Luther hart zu bedrängen und zwei nicht minder gewitzigte Zehnkampflöwen wie Koppenwallner und Adomeit hinter sich zu lassen. Er hat zweifelsohne das Zeug in sich, in die Nähe der 7000-Punkt-Grenze oder sogar noch darüber zu kommen.

Der **Sportkurier**: Im Zehnkampf konnte der letztjährige Titelhalter Gerd Luther (1860 München) seinen Titel erneut verteidigen, obwohl er in dem Balinger Sepp Hipp einen äußerst gefährlichen Konkurrenten vorfand. Der 23jährige Hipp ist eine der größten Zukunftshoffnungen im Zehnkampf.

Der Sieger im Zehnkampf, **Gerd Luther**, der Hipp knapp schlagen konnte, meinte, „imponierend war der Stil, mit dem mein schärfster Konkurrent Sepp Hipp aus Balingen kämpfte. Dieser Landwirtssohn hat das Zeug in sich, 1950 als erster Deutscher nach dem Krieg wieder 7000 Punkte zu erreichen".

Landesoffene Schwimmwettkämpfe in Unterhausen

Auf breitester Basis bringt die Schwimmabteilung des SSV 48 am 4. September 1949 in Unterhausen landesoffene Schwimmwettkämpfe zur Durchführung. Es wurde bei der Ausschreibung der Wettkämpfe gerade den unteren Klassen größte Bedeutung für die bereits wieder begonnene Aufbauarbeit im Schwimmsport beigemessen, so daß den Anfängerschwimmern, der Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts vielseitige Möglichkeiten für die Betätigung offenstehen. Das Programm umfaßt Einzel- und Staffelwettkämpfe, ferner Wasserballspiele. Meldeschluß ist der 26. August 1949. Die Meldungen sind zu richten an Julius Reicherter, Reutlingen, Grathwohlstraße 8.

Kurz berichtet

Nach mehreren Siegen in Westfalen mußte die deutsche Handballolympiamannschaft von 1936 beim Deutschen Meister SSV Mülheim eine 8:12-Niederlage hinnehmen.

In Nürnberg holten sich die Bielefelder Pankoke-Holthoefer den Titel des deutschen Mannschaftsmeisters der Berufsradfahrer.

Neues vom Toto

Der beim 1. Toto an die Nichtgewinner zur Verlosung gekommene Mercedes 170 V gewann der 32jährige, erst vor kurzem aus Rußland zurückgekehrte Fritz Kugelmann aus Zöllingen.

Beim 2. Toto gibt es voraussichtlich 31 Gewinner im I. Rang mit je 10064 DM; 762 Gewinner im II. Rang mit je 74 DM; 6904 Gewinner im III. Rang mit je 8 DM.

Wer kann Auskunft geben?

Le Services des Personnes Deplacees, Rastatt/Baden, Schloß, bittet um Auskunft über das Schicksal oder die jetzige Adresse der folgenden vermißten Personen französischer Nationalität:

Lemble René, am 26. 3. 1913 geb.; am 11. 11. 1944 einberufen, in Urrulitstadt (Warthegau) zum letzten Male gesehen. Lentes Antoine, am 29. 7. 1922 geb.; am 14. 10. 1943 nach Wittlich (Eifel) einberufen. Letzte Feldpostnummer 45 839 E, ohne Nachricht seit Ende 1944. Lentz Charles, am 23. 11. 1919 geb.; am 12. 9. 1944 nach Heilbronn einberufen. War seither nicht mehr zu Hause. Leoni Alphonse, am 15. 11. 1911 geb.; am 11. 9. 1944 nach Heilbronn einberufen. War am 5. 2. 1945 in Polen. Leopold Georges, am 15. 2. 1920 geb.; am 15. 1. 1943 einberufen, am 8. 8. 1943 in den Kämpfen südwestlich Wjasma vermißt. Leruitte René, am 13. 4. 1925 geb.; am 7. 12. 1943 einberufen nach Koblenz. Letzte Feldpostnummer 58 763, war seit 1. 10. 1944 nicht mehr zu Hause. Liebmann Albert, am 25. 6. 1920 geb.; am 14. 1. 1943 einberufen. Litzenburger Antoine, am 28. 8. 1919 geb.; am 19. 7. 1943 nach Kiel einberufen. Letzte Feldpostnummer 22 813, seit 9. 5. 1944 vermißt. Löffler Adolphe, am 15. 1. 1914 geb.; am 25. 6. 1943 einberufen nach Reichenberg (Sudeten). Letzte Feldpostnummer 30 529 D, an der Ostfront vermißt. Lögel Charles Louis, am 10. 2. 1914 geb.; am 29. 6. 1944 einberufen nach Krems a. D. Loescher Hubert, am 23. 5. 1912 geb.; am 27. 6. 194 einberufen. Lorentz Robert, am 21. 8. 1914 geb.; am 2. 11. 1914 nach Heilbronn, Schlieffenkaserne einberufen. Loth Joseph, am 24. 7. 1921 geb.; einberufen, Feldpostnummer 25 044, letzte Nachricht vom 5. 7. 1944. Lux Antoine, am 2. 11. 1913 geb.; am 12. 4. 1944 einberufen in die Wehrmacht. Feldpostnummer 19 204 C. Lux Charles, am 9. 12. 1912 geb.; am 13. 3. 1944 nach Heilbronn einberufen. Lux Henri, am 1. 3. 1921 geb.; am 15. 1. 1943 nach Landsberg, Walter-Flex-Kaserne einberufen. Letzte Feldpostnummer 76 730 D, letzte Nachricht von Sept. 1944. Maennle Charles, am 24. 10. 1923 geb.; am 21. 5. 1943 einberufen, Feldpostnummer 24 882, in Polen vermißt. Maerten Lucien, am 17. 6. 1904 geb., am 7. . . einberufen, Feldpostn. 27 929, letzter Brief vom 15. 8. 1944 war krank in Kischinew, Bessarabien. Maier Alphonse, am 17. 6. 1922 geb.; am 13. 1. 1943 einberufen. Feldpostnummer 31 731 A. Ohne Nachricht seit 11. 11. 1944. Maire Louis, am 18. 4. 1922 geb.; am 30. 8. 1942 einberufen nach Kiel, letzte Feldpostnummer 21 288, letzte Nachricht vom August 1944 von Jassy (Rumänien). Maire Lucien, Auguste, am 9. 5. 1921 geb.; am 21. 3. 1943 nach Hamburg a. D. einberufen. Letzte Feldpostnummer 02 518 B, Ende November an der russischen Front verwundet. Manner Gabriel-Paul, am 18. 12. 1914 geb., am 26. 6. 1943 nach Holland einberufen. Manny Charles, am 27. 7. 1923 geb., am 27. 6. 1943 einberufen, Sebastopol. Feldpostnummer 13 250. Mapps Georges, am 21. 2. 1913 geb.; am 11. 9. 1944 einberufen nach Heilbronn. Mappus Charles, am 29. 7. 1909 geb.; am 11. 11. 1944 einberufen nach Riesa (Elbe), dann Ulanenkaserne in Thorn. Marchal Joseph, am 14. 11. 1920 geb.; am 3. 10. 1942 nach Koblenz einberufen, vermißt seit 27. 7. 1944 in Schellenitscher, nördl. Dünaburg. Marbaffer Herbert, am 13. 4. 1922 geb.; am 26. 7. 1943 nach Mielec einberufen. Letzte Feldpostnummer 13 721 B.

Wir hören im Rundfunk

Von Radio Stuttgart

Donnerstag, 25. August: 15.30 Studierende der Musikhochschule Stuttgart musizieren. 16.00 Nachmittagskonzert. 16.50 Konzertstunde. 18.00 Zeit und Leben. 18.30 Soir de Paris, beliebte französische Chansons. 20.00 Neue Schallplatten. 20.45 Liedkunst und Kammermusik von heute. 22.00 Operettenkonzert, es spielt das Unterhaltungsorchester von Radio Stuttgart.

Freitag, 26. August: 16.00 Nachmittagskonzert, Ludwig Spohr: Ouvertüre zu „Faust". Robert Schumann: Bilder aus Osten. Carl Maria von Weber: Symphonie in C-dur. 16.45 Wir sprechen über neue Bücher. 17.00 Froh und heiter, das Unterhaltungsorchester von Radio Stuttgart. 18.00 Aus der Wirtschaft. 18.15 Jugendfunk. 18.30 Es spielt die Stuttgarter Volksmusik. 20.00 Frohes Raten — Gute Taten, unsere neue Quizsendung. 20.30 Beliebte Tanz- und Schlagermelodien. 22.00 Salzburger Festspiele 1949 Orchesterserenade. 23.10 Leichte Musik.

Vom Südwestfunk

Donnerstag, 25. August: 16.00 Nachmittagskonzert des Pfalzorchesters. 17.30 Moderne Unterhaltungsmusik. 19.15 Volksmusik. 20.00 Ein Tanzabend im Südwestfunk. 21.00 Das aufschlußreiche ABC. 22.30 Die großen Meister, Franck: Streichquartett in D-dur. 23.30 Goethe: Natur und Kunst. Von Wilhelm Hausenstein. 23.35 Etuden für Klavier von Claude, Debussy, Heinz Schröter und Frederic Chopin.

Freitag, 26. August: 16.00 Musikalische Teestunde. 17.00 „Tödliche Gier", eine Erzählung von Herbert Wendt. 17.20 Erik Then-Bergh spielt die Sonate in As-dur op. 26 von Ludwig van Beethoven. 18.00 Sportvorschau. 18.05 Ehe und Familie. 18.15 „Tanzende Tasten". 20.00 Goethe-Ehrung des Südwestfunks. 23.15 A. Montmartre. Ein musikalischer Spaziergang mit Vera de Luca und Renée Siesins. 23.30 Kleine Intimitäten.

Calwer Stadt-Spiegel

Geistliche Chormusik

Am Samstagabend durfte eine die ganze Kirche füllende Gemeinde im Rahmen einer liturgischen Feierstunde geistliche Chormusik hören, dargeboten von der „Stuttgarter Kurrende Hymnus". Das war etwas Besonderes und Feines. Schon zum Ansehen. Der Ein- und Abmarsch der Buben in ihrer einheitlichen, feierlichen Tracht bewies Disziplin und Geschlossenheit. Sopran und Alt wird in diesem Chor nur von Knaben vor dem Stimmbruch gesungen; einige wenige, aber gute Männerstimmen von Musikfreunden bestritten Tenor und Baß. Vierzehn Gesänge aus dem unerschöpflichen Schatz alter protestantischer Kirchenmusik wurden vorgetragen, alles auswendig; kaum einmal war die Tonangabe notwendig. Mit Freude hörten wir wieder einmal den eigenartigen herben und keuschen Klang eines kunstfertigen Knabenchors. Nimmt man an, daß die Buben nur einmal in der Woche zur Uebung zusammenkommen, so ist der Erfolg allerdings erstaunlich. Die höchste Höhe im Sopran wurde glockenklar und mühelos erreicht; eine schöne Probe durfte man beim Vortrag der Solokantate von Buxtehude durch einen Zwölfjährigen erleben. In weiser Beschränkung hat der Chorleiter zunächst einfachere Werke in sein Programm aufgenommen; wenn er sich aber noch einige Männerstimmen sichert, wird er sich bald zur Kunst der anspruchsvolleren Werke emporarbeiten. Konnte man auch her, des Tempos einiger Choräle und des Uebersingens der Choralfermaten verschiedener Meinung sein, im Ganzen muß man für diese Feierstunde dem Chor und seinem ausgezeichneten Leiter nur herzlich dankbar sein. Beide sind auf dem rechten Weg zur erstrebten Höchstleistung: „dem großen Gott zur Ehre, dem Nächsten zur Freude und Erbauung". Rh.

„Episode"

Das Volkstheater Calw bringt diese Woche wieder ein Doppelprogramm und trägt damit den Wünschen der Kurgäste Rechnung. Wenn erst das neue Volkstheaterprojekt fertig sein wird, dann wird das neue Haus Mittelpunkt der am Film interessierten engeren Umgebung werden, wie es 1949 das neue Volkstheater wurde. Die Stadt Calw, welche mit 30 Prozent an den Einnahmen beteiligt ist, wird dadurch nur gewinnen können.

Vom Freitag bis einschließl. Sonntag läuft der schauspielerisch hervorragende Film „Episode" mit Paula Wessely, Carl Ludwig Diehl und Otto Dreßler. Ein stolzes Schauspieler-Ensemble! Es handelt sich um die Episode aus dem Leben einer jungen Studentin, erschütternd, dramatisch und tiefgreifend. Jugendverbot bis 14 Jahre!

„Andalusische Nächte"

Am Monag, Mittwoch und Donnerstag kommt der Streifen „Andalusische Nächte" nach der Novelle von Carmen von Prosper Mérimée. Es spielen: Imperia Argentina, Friedrich Benfer, Maria Koppenhöfer und Ernst Legal. „Andalusische Nächte" behandelt das Thema „Liebe" unter dem heißen Himmel Spaniens voller Glut und Leidenschaft. Jugendfrei.

Konzerte der Stadtkapelle finden bei guter Witterung am Sonntag, 28. August, und am Sonntag, 4. September 1949, je vormittags 11—12 Uhr auf dem Marktplatz in Calw statt. Zum Besuch wird freundlichst eingeladen.

Der Kreisverband Calw des Verbandes der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen wird am kommenden Samstag um 20 Uhr im Gasthaus „Germania" in Neuenbürg eine Werbeversammlung abhalten, bei welcher Landessekretär und M. d. L. Maucher über die derzeitige Versorgungslage der Kriegsopfer sprechen wird. Kein Kriegsversehrter und keine Kriegshinterbliebene soll sich diese Gelegenheit entgehen lassen, den Vertreter des Verbandes im Landtag von Württ./Hohenzollern zu hören, der die Forderungen des Verbandes bei den Landtagssitzungen über das KB.-Leistungsgesetz vorgebracht und größtenteils auch durchgedrückt hat.

Wann fällt das Fechtsportverbot?

Vierteihundertjährige Tradition in Calw / Dürfen wir wieder daran anknüpfen?

Vor bald 25 Jahren beschlossen zwei eifrige Calwer Turner eine Fechtabteilung zu gründen und übten zuerst in aller Stille nach Feierabend in der geräumigen Werkstatt eines Schuhmachermeisters. Mit 8 Mitgliedern wurde schließlich die kleine, aber durchaus lebensfähige Abteilung gegründet, die dank einiger unentwegter Idealisten ständig wuchs. Die veranstalteten Schaufechten brachten dem klassischen Sport neue Freunde. Bemerkenswert ist, daß sich, wie die Chronik der Abteilung berichtet, die Calwer Fechtabteilung im Jahre 1929 an allen Veranstaltungen des Vereins und des Gaues vollzählig beteiligte. Diese Feststellung zeugt von einer vorbildlichen Kameradschaft und einem Idealismus, wie wir ihn heute sehr oft vermissen.

Von 1930 ab finden wir die Calwer Fechter und Fechterinnen auf Turnieren in ganz Württemberg und auch im benachbarten Pforzheim und manche stolzen Siege wurden errungen im Florettfechten und Fechten mit leichtem Säbel. Von der Calwer Handelsschule beteiligen sich über die Dauer ihres Aufenthaltes verschiedene Ausländer regelmäßig an den stets gut besuchten Fechtabenden. Die Calwer Jugendfechter wurden von guten eigenen und Wanderlehrern geschult und einzelne zählten bald zur Spitzengruppe Württembergs.

Daß zu einem guten Fechter außer der notwendigen Veranlagung, wie bei jeder Sportart, außerordentlich viel Fleiß und Uebung gehört, versteht jeder ehrliche Sportler der Welt. Deshalb ist es besonders erfreulich, wenn sich alte Fechter von internationalem Ruf aus dem Auslande für die Aufhebung des Fechtsportverbotes in Deutschland einsetzen. Mit besonderer Freude berichtet einer unserer besten Fechter in Calw von einem unvergeßlichen Lehrgang, an dem ein Fechtmeister Duvernay-Frankreich, ein Fechtmeister Hollos, Ungarn und einer der besten Fechtmeister Deutschlands, Gerresheim, den Jung- und Altmannen wirklich von der olympischen Idee beseeltes Fechten vermittelte, wie es von der Jugend der Welt bei der vergangenen Olympiade in London erneut gezeigt wurde.

Im Zeitalter der V-Waffen und Atombomben kann man das Sportfechten mit Florett und leichtem Säbel bestimmt nicht als militärisch bezeichnen und an einem Fechten mit Kavalleriesäbel, Lanze und schwerem Schlager besteht in der Jugend keinerlei Interesse, dieses Fechten gehört einer längst vergangenen Zeit an, wie die Vorderlader des vorigen Jahrhunderts.

Wir wollen Sport treiben, wie es die Jugend aller Länder tut und der Sport baut meist viel stärkere Brücken als die Politik. Das neue Grundgesetz gibt nun vielleicht den Anlaß, auch das Fechtverbot aufzuheben. Es werden aber noch viele Jahre vergehen, bis unser Nachwuchs sich wieder im edlen Wettkampf mit den Besten des Auslandes messen kann und die Reife einer Helene Mayer oder eines Erwin Casimir erreicht wird, deren Namen einst durch die internationale Sportpresse gingen.

Das Sportgeschehen im Kreise

Fußball: Neureut — Birkenfeld 0:1 (0:1)

In Neureut sah man ein Spiel von zwei grundverschiedenen Halbzeiten, dem man kein allzugroßes Interesse entgegenbrachte, was die geringe Zuschauerzahl zeigte. In der ersten Halbzeit wurde von beiden Seiten ein flüssiges, faires Spiel vorgeführt, bei dem Birkenfeld im Ganzen gesehen eine gewisse Ueberlegenheit herausarbeitete, der das Halbzeitergebnis nicht entspricht, weil manch sichere Chance nicht verwertet wurde und unsere Fünferreihe vom Schußpech verfolgt war. Leider ließ unsere Mannschaft mit Ausnahme des Schlußdreiecks nach dem Wiederanpfiff ihre anfängliche Einsatzfreudigkeit vermissen und zeigte einen etwas lahmen Sommerfußball. So vermochte die standhafte Gastgeberverteidigung und besonders der vom halbrechten Karcher als Spielmacher angeführte Sturm eine höhere Niederlage abzuwenden, wenn ihnen auch eine Revanche für die im Vorspiel erlittene 7:1-Niederlage nicht geglückt ist.

Waldrennach ist Kreismeister im Faustball

Feldrennach. Auf dem günstig gelegenen Sportplatz wurden am vergangenen Sonntag bei herrlichem Wetter die Kreismeisterschaftsspiele im Faustball ausgetragen. Wie nicht anders zu erwarten, holte sich auch diesmal wieder Waldrennach den Meistertitel der Klasse A mit 8 Punkten, Nagold wartete in diesen Spielen als Neuling mit einer sehr starken Mannschaft auf und konnte mit 6 P. den 2. Platz belegen, während Obernhausen mit 4 P. 3., Altenberg mit 2 P. 4. und Niebelsbach mit 0 P. 5. Sieger wurde.

Die Ergebnisse: Waldrennach—Nagold 37:30, Waldrennach—Niebelsbach 40:31, Waldrennach-Altenberg 39:28, Waldrennach—Obernhausen 46:33. Als Meister der B-Klasse haben sich Nagold mit 6 Punkten, Obernhausen mit 4 Punkten, Waldrennach mit 2 P. und Altenberg mit 0 P. herausgeschält. In der AH-Klasse ist Obernhausen Tabellenmeister mit 4 P., Feldrennach 2. mit 2 P. und Waldrennach 3. mit 0 Punkten.

Dem Kreismeister Waldrennach gebührt für seine Leistung ein Gesamtlob, zumal er heuer zum 3. Mal den Titel gegen spielstarke Gegner mit Erfolg verteidigt hat. Dieser Verein war es auch, der auf dem diesjährigen Schwabenbergfest in Pfullingen den Schwarzwaldkreis vertreten hat und sich dort bei den Ausscheidungsspielen um den Landesmeister trotz Pech auf den 3. Platz setzen konnte.

Die Sieger vom Sommersportfest Calw

Ueber das Handballspiel Calw—Wildberg sowie über das Sommersportfest haben wir in unserer „Sportwoche" vom Montag bereits berichtet. Es folgt nun noch eine Liste der Sieger in den Disziplinen:

Handball-Vierkampf Aktive: 1. Haigis Reinhold, 79 Punkte, 2. Diesenbach Paul, 63 P., 3. Meyer Heinz

Fußball-Vierkampf Aktive: 1. Wengert Rolf, 94 Punkte, 2. Kuhn Rolf, 71 P., 3. Stauf Herbert 55 P.

Altersklasse A: 1. Weber Willi, 63 Punkte, 2. Kemmler Hermann, 60 Punkte.

A-Jugend: 1. Rieckert Horst, 72 Punkte, 2. Beck Bernhard, 69 P., 3. Stopper Helmut, 55 Punkte.

Fußball-Vierkampf B-Jugend: Auer Wolfgang, 70 Punkte, Kaster Rolf, 52 P., Memminger Manfred 47 Punkte.

Siegerliste im Dreikampf Aktive: 1. Raich Ernst, 62 P., 2. Hauser Hans, 57 P., 3. Wengert Rolf, 56 P.

Dreikampf Jugend Jahrgang 1931 und 1932: 1. Gollop Peter, 64 P., 2. Rothweiler Eugen, 62 P., 3. Stotz Gerhard, 58 Punkte.

Dreikampf Jugend: 1. Gleich Robert, 72 Punkte, Müller Heinrich, 62 P., Auer Wolfgang, 58 Punkte.

Dreikampf Frauen 1930 und älter: Zahn Trude, 56 Punkte, Reutter Marianne, 56 P., Renz Maria, 42 P.

Jahrgang 1931/32: 1. Post Florentina, 41 Punkte, 2. Kuhn Gerda, 35 Punkte.

Jahrgang 1933/34: Holzäpfel Lotte, 52 Punkte.

Jahrgang 1935: 1. Götz, Erika, 59 Punkte.

Einzelkampf 50 Meter-Entscheidungslauf der Jugend: 1. Weiß 7,8 Sek., 2. Richter, 3. Heilemann je 8 Sekunden.

100 Meter-Entscheidungslauf Aktive: 1. Reich Ernst 11,5 Sek., 2. Wengert Rolf 11,5 Sek., eine Brustbreite zurück, 3. und 4. Hauser und Hilsbos je 12 Sekunden.

1000-Meter-Lauf: 1. Albert Beck 3,03,2 Minut., 2. Weiß Otto, Nagold, 3:06,5.

3000 Meter: 1. Wilhelm Duppl (48 Jahre) 10:38,8 (außer Konkurrenz); 2. Emil Gayde 13,54 (41 Jahre). 1. Jugend Kurt Kappler 11:23,5, 2. Otto Weiß, Nagold, 12,09.

Für den Kreis Calw notiert

An alle Handballer!

Am kommenden Samstag findet in Calw eine Tagung sämtlicher handballspielenden Vereine des Kreises statt. Ort und Zeit der Tagung werden den Vereinen in einem Rundschreiben bekannt gegeben.

Sonderzug an den Bodensee

Am Sonntag, den 28. August 1949, verkehrt ein Verwaltungssonderzug mit 50% Fahrpreisermäßigung von Unterreichenbach nach Konstanz. Nach Ankunft in Konstanz Rundfahrt auf dem Bodensee mit Saalschiff „Karlsruhe" (Konstanz ab 10.00 Uhr) entlang dem Schweizer Ufer nach Lindau (an 12.30 Uhr), Lindau ab 15.30 Uhr, entlang dem deutschen Ufer, Konstanz an 17.30 Uhr. Schiffsfahrpreis einschließl. Musikzuschlag 3.50 DM.

Fahrpreis	Hinfahrt				Rückfahrt
11.90 DM	4.27	ab	Unterreichenbach	an	23.50
11.50 „	4.38		Bad Liebenzell		23.40
11.25 „	4.47		Hirsau		23.33
11.— „	4.54		Calw		23.26
10.80 „	5.00		Bad Teinach		23.21
10.35 „	5.12		Wildberg		23.14
9.80 „	5.30		Nagold		23.01
9.15 „	5.48		Hochdorf b. Horb		22.49
8.30 „	6.08		Horb		22.31
	9.21	an	Konstanz	ab	19.25

Auf Anschlußstrecken 50% Ermäßigung.

Anschlüsse in Nagold: Altensteig ab 4.35, Nagold an 5.22, Nagold ab 23.15, Altensteig an 0.02 Uhr (mit Halt in Berneck, Ebhausen und Rohrdorf). Fahrkarten sind im Vorverkauf bei den Bahnhöfen erhältlich.

Pokalturnier in Neubulach

Am Sonntag, 8.30 Uhr bis etwa 18 Uhr, trägt der Sportklub Neubulach sein diesjähriges Pokalturnier aus, bei dem 6 Mannschaften aus der Bezirksklasse um den Wanderpokal des SCN. und 5 Mannschaften aus der gemischten Klasse um den Pokal des SCN. spielen. Die fairste Mannschaft des Turniers erhält den von der Stadtgemeinde Neubulach in dankenswerter Weise gestifteten Fußball. Die Mannschaft des SCN trägt gegen den Pokalsieger in jeder Klasse ein Freundschaftsspiel aus. Am Nachmittag tragen die Damenhandballmannschaften von Neubulach und Nagold ein Freundschaftsspiel aus. Das Turnier ist aufs beste vorbereitet. Auf dem gut hergerichteten Sportplatz sind reichlich Sitzplätze vorhanden.

Liebenzeller Motorsport-Tage 1949

Bad Liebenzell. Ein Motorsportkomitee der Stadt Bad Liebenzell beabsichtigt am Sonntag, den 25. September ds. Js.: 1. eine Fuchsjagd für Motorräder aller Klassen (Solomaschinen und Maschinen mit Beiwagen) und 2. ein Geschicklichkeitsfahren ebenfalls für Motorräder aller Klassen (ohne Seitenwagen). Die Motorradfahrer des Kreises Calw und der angrenzenden Kreise werden hiermit für die „Liebenzeller Motorsporttage 1949" herzlich eingeladen. Die Nenngebühr beträgt 2.— DM und berechtigt, an beiden Rennen teilzunehmen und die durch die Geschäftswelt für diesen Tag gestifteten wertvollen Preise zu erringen. Es ist beabsichtigt, diese Motorsportveranstaltungen zu einer jährlich wiederkehrenden Einrichtung in Bad Liebenzell werden zu lassen.

Motorradfahrer, die an der Teilnahme bei den Liebenzeller Motorsport-Tagen interessiert sind, mögen sich heute schon melden und zwar bei dem Motorsport-Komitee Bad Liebenzell im Schwarzwald. Von dieser Institution erhalten sie dann die näheren Unterlagen umgehend zugestellt.

Die Strecke, die bei der Fuchsjagd befahren wird, — wir hatten Gelegenheit, sie am vergangenen Sonntag selbst zu besichtigen —, genügt allen Anforderungen und führt in einen wenig bekannten, sehr romantischen Teil der Umgebung Bad Liebenzells. Es sollen hier, wie auch beim Geschicklichkeitsfahren, das im Kurgarten stattfinden soll, keine Schnelligkeitsrekorde aufgestellt, sondern vor allem die Beherrschung der Maschine unter Beweis gestellt werden. Die Preise werden bei einem geselligen Beisammensein im Kursaal verteilt.

Ein Ausschnitt aus der Bautätigkeit in Hofstett

Daß auch im Hinterwald die Bautätigkeit im Gang ist, zeigte das Richtfest in Hofstett am vergangenen Wochende. Die vor einigen Monaten abgebrannte Scheuer des Bauern Jakob Waidelich stand im Rohbau fertig. Der Ortsgeistliche Pfr. Renz wurde gebeten einer alten Sitte entsprechend in würdiger Weise das Richtfest zu leiten. Gegen 7 Uhr abends versammelten sich die Architekten, Zimmermeister, Maurermeister, Schmiedmeister u. a. Gemeindeglieder hoch oben auf der nach einem Hallenbau-Stil errichteten Scheuer. Der Zimmermeister-Spruch vorgetragen von Herrn Zimmermeister Adam Schaible bildete die Einleitung. Dann wurde auf Vorschlag des Pfarrers das Lied angestimmt: Lobe den Herren, o meine Seele — kräftige Männerstimmen brausten durch die Luft. Hierauf folgte eine Ansprache des Pfarrers: „Wir sind erschrocken als vor einigen Monaten die Kunde nach Neuweiler gedrungen ist: Es brennt in Hofstett. — Bei allem Unglück war es noch Glück, daß es die Scheuer und nicht das Wohnhaus war, obwohl eine Scheuer auch für einen so großen Hof ein ungeheurer Schaden ist. — Und nun hat Mannesmut und Menschenfleiß es soweit gebracht, daß wir heute hier stehen dürfen, um über diesem Gebäude Gottes Segen zu erbitten. Wir hören ein Bibelwort, das einst der große Bauherr König Salomo gredet hat: Psalm 127 — Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, da wacht der Wächter umsonst. — Es wird jetzt wieder fest gebaut, bald da, bald dort hört man das Hämmern der Steinmetzen und sieht Baugerüste gen Himmel ragen. Daß es nur auch jeder Bauherr, jeder Zimmermeister und Maurermeister bis zum Speisebuben und Handlanger herab beherzigte: Wo der Herr nicht das Haus baut, arbeiten umsonst, die daran bauen. — Wenn Gott nicht seinen Segen zur Arbeit gibt, wenn Er nicht über den Bauleuten wacht und schützend seine Hand über ihnen hält, ist bald ein Unglück geschehen. Ein falscher Tritt — und aus der Höhe stürzt ein kräftiger Mann herab, und — kann tot sein. Wo Gott nicht seinen Segen gibt auch für das fertige Haus, da bringt es seinem Besitzer kein Glück, mag der Baum über dem Giebel noch so lustig flattern — an Gottes Segen ist Alles gelegen. Wo nicht Gottesfurcht und Gottvertrauen des Hauses Fundament ist, — o wie mancher Mensch hat sich da schon verbaut, und ist am Ende stecken geblieben, wie die Bauleute zu Babel, oder der Wohlstand hat einen großen Fall getan, wie des Mannes, der sein Haus auf Sand gebaut hat.

Nach einem Gebet mit gemeinsamem „Vater Unser" folgten einige Verse aus dem Lied: 449 — Das walte Gott, Vers 1, 9 und 10. Nach dem Segenswunsch des Pfarrers wartete auf die Bauleute ein von der Bauersfrau Waidelich zubereitetes, reiches Abendessen, das ohne Zweifel der harten Arbeitswoche die Krone aufgesetzt hat.

Aus Breitenberg

Nachdem auch bei uns die Ernte mit gutem Ertrag heimgefahren wurde, läuft nun die Dreschmaschine. Mit Schrecken sieht man der Hackfruchternte entgegen, die nicht besonders gut ausfallen wird, wenn nicht in nächster Zeit der schon lange erwartete Regen kommt. Das Obst wird nur eine mittlere Ernte werden. — Auch wird in unserer Gemeinde wieder rege gebaut. Die Gemeindeverwaltung hat mit ihren Bauplänen Sorgen, da ihr keine Bauplätze zur Verfügung stehen. Noch in diesem Jahr werden 2½ ha Wald gerodet, dessen Fläche für Flüchtlinge und Kleinbauern verpachtet wird. — Unser Sportverein wird im nächsten Jahr auch wieder zu seinen Freuden kommen. Der alte Sportplatz wird wieder hergerichtet werden, sodaß die Mannschaften nicht mehr nach Oberkollwangen zum Spielen müssen. — Erfreulicherweise ist auch bei uns der Kurbetrieb lebhafter geworden. Die gewerbl. Betrieb haben auch ihre Krise überstanden und sind wieder vollbeschäftigt. — Standesamtlich zählt die Gemeinde 492 Einwohner von denen 42 Einwohner Flüchtlinge und 14 Einwohner Evakuierte sind. — Leider hat der letzte Krieg große Lücken in die Reihen unserer Söhne gerissen, 19 Gefallene und 13 Vermißte beklagt die Gemeinde.

Schüleraufnahme 1949

Die Aufnahme der Schulneulinge erfolgt am Donnerstag, den 1. Sept. 1949 mit einem vorausgehenden Schülergottesdienst in der
kath. Kirche um 8.30 Uhr
evang. Kirche um 8.45 Uhr.
Anschließend Empfangsfeier im Hof der Präp. Anstalt.
Die Eltern der Schulanfänger, die Religionslehrer- und Lehrerinnen, die Mitglieder des Ortsschulrats und des Gemeinderats sowie Freunde der Schule sind herzlich dazu eingeladen.
Nagold, den 24. August 1949
Der Leiter der Christlichen Gemeinschaftsschule
Nagold

Einen Transport
hochträchtiger Kalbinnen und Kälberkühe
habe ich am Donnerstag, den 25. August im Gasthaus zur „Rose" in Baisingen stehen, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladet
Adolf Haarburger Baisingen
Telefon Ergenzingen 07

Grüner Baum Lichtspiele
Altensteig
Freitag, Samstag, Sonntag
Hofrat Geiger
mit Hans Moser und Paul Hörbiger

1 Singer-Nähmaschine
(Kopf) zu verkaufen.
Näheres bei Fr. Gutekunst, Altensteig, Dorferstr. 476

Aufträge im Bettfedern reinigen
nimmt jederzeit entgegen
Lina Haas, Altensteig

Werbung!
IN BILD, SCHRIFT, FOTO
GESTALTET ATELIER BIRK
NAGOLD · MITGL. WÜRTT.
WERBEFACHVERBAND

Fahrgelegenheit zur Schloßbeleuchtung Berneck

Abfahrt Hochdorf		19.00 Uhr
„	Fünfbronn	19.15 Uhr
„	Simmersfeld	19.30 Uhr
„	Ettmannsweiler	19.40 Uhr

Auto-Harr Simmersfeld
Fernruf 84

Achtung! Achtung!
Warum sträuben Sie sich eigentlich gegen die Nässe oder gegen die allzu große Hitze? Weil beides dem Körper unzuträglich ist!
Angora-Gesundheits-Unterwäsche
ist der beste Helfer bei größten Temperaturschwankungen. Schützen Sie sich vor solchen folgenschweren Gefahren und bestellen Sie sofort die 100 000fach bewährte Unterwäsche. Der Gesunde beugt vor, der Kranke sucht Heilung!
Gustav Hönig, Hauptvertretung, **Nagold**
Marktstraße 43, Telefon 253

Kalbin
32 Wochen trächtig, gut gewöhnt, verkauft
Georg Gutekunst, Söger
Haiterbach Kreis Calw

Verloren
ging auf der Strecke Altensteig—Simmersfeld—Besenfeld ein Ersatzreifen und Benzinkanister Abzugeben gegen Belohnung bei Karl Greiner Göttelfingen

Heimat-Echo

Aus dem Bezirk Nagold und den angrenzenden Gemeinden

Nagolder Stadtgeschehen

Es geht auch so

Auf einer Wanderung kam ich an einer berühmten Klosterkirche vorbei. Als ich nach der Besichtigung am Portal die dort ausgestellten Postkarten betrachtete, stand auf dem Tisch, auf dem diese Postkarten neben anderen Erinnerungen zur Auswahl bereit lagen, ein kleines Plakat: „Bitte selbst bedienen und den Geldbetrag in die Büchse legen. Wir danken herzlich!" Ich beobachtete eine Zeitlang die Kaufenden und bemerkte niemand, der sich „ohne" einige Andenken erwarb. Mit dem Pförtner kam ich ins Gespräch und er versicherte mir, daß die Kirche bei diesem Selbstbedienungssystem gar nicht schlecht fahre, in den meisten Fällen sei sogar ein Überschuß im Kässchen drin.

Sage niemand, daß das nur dem Einfluß des heiligen Ortes zu verdanken sei. Neulich wurde in der Zeitung berichtet, daß in einem Blumenladen einer schwäbischen Stadt ein Schild hänge: „Bitte bedienen Sie sich selbst, wir haben im Garten zu tun!" Bei jeder Blumensorte hängt ein großes, aber nicht mal allzugroßes Preisschild und auf dem Ladentisch steht eine Kasse. Der Besitzer versicherte, daß noch nicht ein Pfennig gefehlt habe.

Ja, das Vertrauen ist eine große Sache und es ist nicht wahr, daß mann immer schlecht damit fährt!

Ein rüstiger 70er

Am kommenden Freitag, den 26. August begeht in körperlicher und geistiger Rüstigkeit Bäckermeister Karl Harr in Nagold seinen 70. Geburtstag. Dem allseits beliebten und geschätzten Altersjubilar unsere besten Glückwünsche.

Reutlinger Besuch in Nagold

Das Tiefbauamt Reutlingen kam am Montag in vier großen Omnibussen mit allen Mitarbeitern nach Nagold und verbrachte hier einen schönen Ferientag. Der Betrieb war im Gasthaus zur „Traube" abgestiegen.

Der neue Film

Das Tonfilm-Theater Nagold bringt ab Freitag, den 26. August bis Montag, den 29. August, den neuen österreichischen Film „Königin der Landstraße" mit Angelika Hauff, Rudolf Prack, Dittah Dunah, Margarete Olms u. a. Der Film schildert das abwechslungsreiche Leben eines Wanderzirkusses mit dem Zauber der Manege und den Sorgen hinter den Kulissen. Der Besucher bekommt vorzügliche Raubtierdressuren, artistische Kunststücke und die dazugehörigen Spässe der Clowns zu sehen.

Wieder Hoffnung für unsere Jäger

Das schon lange erwartete Jagdgesetz ist nun im Reg. Blatt vom 9. 8. 1949 verkündet worden. Wer die allseitigen Klagen unserer Landwirte über Wildschäden aller Art verfolgt und die Hilflosigkeit der zur Verfügung stehenden Gegenwehr betrachtet hat, ist dankbar, daß mit der Verkündung dieses Gesetzes wenigstens ein Anfang zur Lockerung der vielerlei Hemmungen gemacht ist. Dem Jäger sebst, dem eine besondere Liebe zur Jagdausübung und zum Wild ins Blut gegeben ist, ist zwar noch nicht volle Freiheit gegeben. Nach einer Verfügung der Militärregierung ist Waffenbesitz nur an die alliierten Streitkräfte gestattet, doch ist es möglich, einem erweiterten Personenkreis Erlaubnis zum Besitz von Jagdwaffen zu erteilen. Diese Erlaubnis wird von der französischen Militärregierung erteilt, doch sind die notwendigen Ausführungsbestimmungen für die Erteilung dieser Lizenz noch nicht ergangen. Hoffen wir, daß diese formalen Bestimmungen in Bälde von der Militärregierung erlassen werden und daß damit wieder einer sorgsamen Pflege und Hegung unseres Wildbestandes die dringend notwendige Freiheit gegeben wird.

Aus Bezirk und Nachbarschaft

Der Wohlfahrtsbund Altensteig

hielt am Sonntag abend in der „Rose" eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in deren Mittelpunkt ein klarer und sachlicher Tätigkeitsbericht des 1. Landesvorsitzenden, Paudermann, Tübnigen stand. Diese Ausführungen wurden ergänzt durch einen weiteren Bericht des Kameraden Ziegler, der über die Arbeit der einzelnen Ortsgruppen referierte. Bekanntgegeben wurde, daß ab September die Nähschule wieder nach 2monatiger Pause mit Kursen beginnt, zu deren zahlreichen Besuch Aufforderung ergeht. Auf den kommenden Sonntag, den 28. August, sind die Mitglieder und deren Angehörigen zu einem Ausflug in die Kohlmühle eingeladen. Abgang 2 Uhr beim neuen E-Werk.

Saalsport-Veranstaltung in Altensteig

Die Radsport-Abt. des VfL Altensteig führt am Sonntag, den 28. 8. 1949 15 Uhr in der Turnhalle eine große Saalsport-Veranstaltung durch. Zur Austragung kommt ein Radballstädtekampf Tailfingen — Altensteig. — Als Einlagen werden Schulreigen und Kunstfahren vorgeführt. Besonders erwähnenswert ist, daß es den Altensteigern bei zwei Begegnugen noch nicht gelungen ist, die Tailfinger Mannschaften zu besiegen, sodaß sehr interessante Kämpfe zu erwarten sind

„s'Mariandl" in Altensteig

Wer kennt sie nicht, die herzige Melodie, die heute zu den beliebtesten Schlagern zählt, welche die Nachkriegsfilme schufen. „s'Mariandl" aus dem erfolreichen Film „Hofrat Geiger" mit Paul Hörbiger und Hans Moser in den Hauptrollen wird auch in Altensteig ihre Popularität unter Beweis stellen, läuft doch dieser Film am kommenden Freitag, Samstag und Sonntag in den „Grüner Baum"-Lichtspielen, worauf wir schon heute verweisen wollen.

Aus dem Wirtschaftsleben in Rohrdorf

Die während des Krieges nach hier in die Räumlichkeiten der Schwarzwälder-Tuchfabrik-Rohrdorf AG. von Stuttgart-Cannstatt verlagerte Arzneimittelfabrik Hommöopath. Centrale Hofrat Dr. Virgil Mayer — hat nun — nachdem ihre Fabrikationsräume welche in Cannstatt zerstört waren — wieder aufgebaut sind — ihren Betrieb nach Cannstatt zurückverlegt. Einige Gefolgschaftsangehörige gingen mit dem Betrieb nach Cannstatt — während die restlichen Angehörigen teilweise hier in anderen Unternehmen untergebracht werden konnten. — Die derzeitige Wirtschaftslage kann als gut bezeichnet werden. Die Tuchfabriken haben nach wie vor vollauf zu tun, die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gerbereien und Lederfabriken ist befriedigend, die Möbelfabriken sind mit Aufträgen versehen. Die Färberei Chr. Lamparth, welche ihren Betrieb durch Anbau und durch den Bau eines modernen Kesselhauses mit neuesten Dampfanlagen wesentlich vergrößerte ist ebenfalls voll beschäftigt. Das Bauhandwerk ist ebenfalls vollauf beschäftigt, sind doch laufend größere und kleinere Neubauten, Umbauten und Instandsetzungen an Gebäuden usw. durchzuführen. Eine demnächst hier aufziehende Tailfinger Trikotagengroßhandlung mit teilweiser Eigenfertigung, wird auch wieder einige weibliche Arbeitskräfte einstellen, auch ist die Ausgabe von Heimarbeit vorgesehen. Arbeitslose sind hier keine zu verzeichnen.

Rohrdorf. Die Getreideernte ist beendet, die Landwirte sind mit dem Ertrag zufrieden. Der Kampf gegen den Kartoffelkäfer wurde in diesem Jahr systematisch durchgeführt. Nachdem die großen Kartoffelfelder bereits im der Blütezeit gespritzt wurden, werden nunmehr zur Zeit die kleineren Grundstücke mit Kartoffeln gestäubt, es hat sich herausgestellt, daß gerade diese kleinen Grundstücke als die Hauptbrutstätten dieses Schädlings angesehen werden können, wurden doch an einem Stock bis zu 50 Kartoffelkäfer gezählt. Ein weiterer Schädling unserer Felder die Wildschweine haben auch wieder sehr große Schäden in den Getreidefeldern verursacht. Selbst die mit starken Stacheldrähten gesicherten Felder auf den Waldäckern konnten den Borstentiere nicht Einhalt gebieten — Landwirte welche mit Erntearbeiten beschäftigt waren konnten am hellichten Tage beobachten wie diese Tiere sich durch die Stacheldrähte hindurchdrückten und das Korn in den Feldern vernichteten. Alle derartige Sicherungen haben keinen Wert zum Abhalten der Wildschweine — nur ein systematisches Abschießen wird von Erfolg sein, hoffentlich sind die Ausführungsbestimmungen zum neuen Jagdgesetz bald soweit, damit es den Jägern möglich ist diese Schädlinge abzuschießen.

Dank der Initiative der Gemeindeverwaltung ist es trotz der langanhaltenden Trockenheit bis jetzt möglich gewesen die Trinkwasserversorgung für den Ort aufrecht zu erhalten, was vor allen Dingen auf die Neue Quellfassung im Berg zurückzuführen ist. Noch kurze Zeit wird die von der Gemeinde gepachtete Dreschmaschine den Landwirten zum Dreschen ihres Getreides zur Verfügung stehen — und bis zum nächsten Jahr wird es sicherlich möglich sein — daß die Gemeinde über eine eigene Dreschmaschine und Strohpresse verfügen kann.

Blick in den Hinteren Wald

Simmersfeld. Im Interesse unserer Leser, auch derer, die fern der Heimat, auch im Ausland, wohnen, bringen wir die Namen der Gefallen, die wir dem „Evang. Gemeindeblatt für Simmersfeld und sein Kirchspiel" entnehmen, welches Herr Pfarrer Adolf Klein

Beuren: Johannes Kalmbach, S. d. Michael K., 17. 9. 42 — Hans Kalmbach, S. d. Martin K., Januar 45.

Ettmannsweiler: Friedrich Schlecht, S. d. Anna Barb. Keck geb. Schlecht, 18. 12. 41. — Georg Zoller, S. d. Georg Z., 13. 8. 43. — Georg Girrbach, S. d. Georg G. †, 23. 8. 43. — Friedrich Weisser, S. d. Georg W., 17. 8. 43. — Adam Wurster, Eheg. d. Maria W. geb. Zoller, 28. 3. 44. — Friedr. Kirn, S. d. Jak. K., 6. 5. 44. — Wilh. Großmann, Eheg. d. Anna G. geb. Berger, 11. 6. 44. — Emil Lutz, S. d. Jak. L., 12. 12. 44. — Adam Mutschler, S. d. J. G. M. †, 12. 11. 45. — Karl Roller, S. d. Andreas R., 11. 12. 44.

Fünfbronn: Christian Bäuerle, S. d. Joh. B. †, 27. 6. 41. — Friedr. Stoll, S. d. Friedr. St. †, 26. 8. 41. — Friedr. Waidelich, S. d. Joh. Adam W. †, 11. 11. 41. — Hans Waidelich, S. d. Matth. W. †, 6. 1. 42. — Adam Wurster, S. d. Andreas M. †, 6. 8. 42. — Karl Theurer, S. d. Gg. Adam Th., 20. 8. 42. — Emil Alber, S. d. Joh. Gg. A., 15. 5. 43. — Matthäus Möller, S. d. Andreas M. †, 3. 6. 43. — Adam Alber, S. d. Joh. Gg. A., 26. 12. 43. — Eugen Bauer, Eheg. d. Anny B. geb. Hopf, 16. 1. 44. — Georg Bäuerle, S. d. Georg B., 29. 2. 44. — Erwin Lehmann, S. d. Kath. L., 27. 3. 44. — Ludwig Waidelich, Eheg. d. Helene W. geb. Seeger, 19. 6. 44. — Philipp Theurer, Eheg. d. Kath. Th. geb. Scheib, 4. 7. 44. — Paul Wurster, S. d. Andreas W., 27. 6. 44. — Georg Frey, S. d. Martin F. †, 5. 9. 45. — Ernst Waidelich, S. d. Joh. Adam W. †, 14. 3. 45. — Christian Waidelich, S. d. Gg. Friedr. W. †, 6. 4. 45. — Walter Bauer, S. d. Christine B. †, 7. 3. 45. — Gottlieb Rothfuß, Eheg. d. Kath. R. geb. Lehmann, Sept. 45. — Die Gefallenen von Simmersfeld werden später genannt werden.

Waldsportfest Sommernachtsfest

Simmersfeld. Im Rahmen eines großangelegten Sommersportfestes führt der Sportverein Simmersfeld am kommenden Sonntag, 28. August seine diesjährigen Vereinsmeisterschaften durch. Damit verbunden, werden die rührigen Sportler des Hinteren Waldes einen turnerischen Spielnachmittag und abends ein Sommernachtsfest veranstalten. Als Gäste des jungen Vereins werden die Sportler aus Haiterbach anwesend sein und das erste Handballpflichtspiel der Vorrunde 1949/50 durchführen. Von 10.00 Uhr vormittags ab werden leichtathl. Einzel- und Mehrkämpfe sein.

Nachmittags 13.45 Uhr wird der Festzug des Vereins sich durch die Ortschaft zum Festplatz am Wald begeben. Dort werden dann in bunter Reihenfolge turnerische und spielerische, gymnastische und wettkampfmäßige Vorführungen der Schüler und Schülerinnen, der Jungturner, der Aktiven und der Alt-Herren-Abteilung zu sehen sein. Zum erstenmal wird offiziell eine Gymnastikgruppe der Frauen mitwirken und somit soll Anmut und Schönheit mehr als bisher in den Vordergrund treten. Als Abschluß wird dann das erste Handballverbandsspiel der neuen Herbstrunde gegen den TV Haiterbach durchgeführt.

Ab abends 20.00 Uhr wird auf einer großen Freibühne am Waldrand beim Festplatz ein Sommernachtsfest gestaltet, mit Tanzunterhaltung und Illumination.

Die ganze Bevölkerung des Hinteren Waldes ist zu allen diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Aus Walddorf wird berichtet . . .

Am vergangenen Sonntag machte der Männergesangverein „Liederkranz Walddorf" seinen Jahresausflug. Mit 2 Omnibussen der Firma Koch, Nagold fuhren die mehr als 70 Teilnehmer über Nagold, Horb, Haigerloch nach Hechingen, wo kurz gerastet und die Bevölkerung durch ein kleines Morgenständchen erfreut wurde. Inzwischen hatte die Sonne den Nebel verdrängt, und in frecher Stimmung ging's weiter zum Hohenzollern. Armer Otto! Warum mußtest Du auch Deinen Hut in der Hechinger Gaststätte vergessen! Ein Glück, daß Du es bald bemerktest und den Hut holen konntest. Doch wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht sorgen, und so hieß es nun bei jedem Halt: Otto hasch Dein Huet?

Unter viel Schweißvergießen wurde, je nach Alter und Temperament, der Hohenzollern mehr oder weniger rasch erstiegen. Daß der Vorstand der Letzte gewesen sein soll, ist aber nicht einwandfrei erwiesen!

Nach gründlicher Besichtigung der Burg und freudigem Genießen der herrlichen Fernsicht — die Freude wurde in einigen Chören zum Ausdruck gebracht — sorgte eine Gaststätte in Hechingen für das leibliche Wohl. Nachdem 3 verirrte Schäflein (Hermann war der Verführer!) gefunden und vom Vorstand väterlich ermahnt worden waren, ging's weiter zur Nebelhöhle und zum Lichtenstein. Auf der Rückfahrt bildete ein gemütliches Beisammensein in der Pfäffinger Bahnhofswirtschaft mit unseren in Pfäffingen wohnhaften Landsleuten den Abschluß des wirklich schönen Ausfluges.

Herzlicher Dank sei dem Vorstand gesagt, der mit ungewohnter Umsicht und Gewandtheit die Organisation des Ausfluges meisterte, und den beiden Fahrern, die auf den oft schmalen Straßen und bei dem starken Verkehr zahlreiche Proben ihrer Fahrkunst gaben.

Eine 90jährige

Gündringen. Am Mittwoch, den 24. August, sind es 90 Jahre, daß Frau Christine Eberle, in der ganzen weiten Umgebung als „Kräuterweible" bekannt, das Licht der Welt erblickte.

Auch kleinere Vergehen verlangen ihre Sühne

Aus der Sitzung des Amtsgerichts Nagold am 22. August

„Ich weiß alles"

Ein junger Mann aus Sch., der sich neben seinem Beruf als Baumwart auch mit Literatur befaßte — u. a. vertrieb er eine Schrift mit dem bescheidenen Titel „Ich weiß alles" —, wollte sein Glück trotz des finanziellen Mißerfolgs mit dem Alleswisser auch weiterhin mit der Literatur machen und versandte ein paar vervielfältigte Kettenbriefe. Dem Gläubigen war ein müheloser Gewinn von mehr als 8 000 DM verheißen. Aber die Literatur ließ ihren gläubigen Anhänger auch hier schnöde im Stich: Statt des erhofften Reichtums flatterte ein Strafbefehl wegen groben Unfugs auf den Schreibtisch. Das Gericht hatte Einsicht und sprach den so schwer enttäuschten Literaturbeflissenen von dieser Anschuldigung frei.

Nach drei Briefen war es ihm zu dumm

Ein anderer junger Mann aus Sch. hatte sich ebenfalls mit Kettenbriefen beschäftigt. Mühsam schrieb er drei Briefe ab, versah sie mit Porto, warf sie in den Briefkasten und zahlte seine Mark ein. Dann war ihm das Ganze aber doch zu dumm und er steckte die Sache auf. Undank ist der Welt Lohn: Ein Strafbefehl über 40.— DM belehrte ihn, daß er groben Unfug getrieben habe. Das Gericht sprach auch ihn frei, da er zunächst ja nur sich selbst damit geschädigt hatte und zwar Unfug verübt, aber nicht den Tatbestand des groben Unfugs erfüllt habe.

Ist der Angeklagte schon reif für die kriminelle Laufbahn?

Diese ernste Frage knüpfte der Richter an das Urteil über einen sehr ernsten Fall. Ein heute 19jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter aus E., der wegen fortgesetzter Diebereien schon mit 14 Jahren in Fürsorgeerziehung kam, war nach Kriegsende zu einem Landwirt nach N. in Stellung gekommen. Hier hatte er im vergangenen Herbst das Stehlen wieder in großem Stil aufgenommen und Geld und Lebensmittel aller Art entwendet, die er an Bekannte verschenkte oder mit Tanzfreunden verbrauchte. Außerdem stahl er bei Fremden ein Huhn, entwendete aus einer Ladenkasse 70.— DM und ließ bei einem Fotohändler einen wertvollen Fotoapparat mitgehen. Trotz verminderter Zurechnungsfähigkeit ging er mit einer gewissen Frechheit und Raffiniertheit vor. Schon mit 14 Jahren hatte er Geld gestohlen und es irgendwo versteckt, wo er es in Gegenwart von anderen wieder „fand".

Der Angeklagte war geständig und antwortete immer mit einem schüchternen „Ja". Sein Arbeitgeber schildert ihn als überaus fleißig und verständig in der Arbeit; man habe ihm einfach nicht böse sein können. Die Fürsorgerin sagte, er habe immer wieder bereut, aber sein Wille sei zu schwach gewesen, der Versuchung zu widerstehen. Das Gutachten des medizinischen Sachverständigen stellt einen erheblichen geistigen Defekt und verminderte Zurechnungsfähigkeit fest.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängnis; 8 Wochen Untersuchungshaft werden angerechnet. Das Vormundschaftsgericht ordnete gleichzeitig weitere Fürsorgeerziehung bis zum vollendeten 20. Lebensjahr an.

„Einer ist der Dumme und das bin ich"

Ein 30 Jahre alter Versicherungsagent, wohnhaft in E., stand zu wiederholten Malen vor Gericht. Er hatte statt der Versicherungsprämien Eier einkassiert und diese weiterverhandelt. Dabei wurde er nun zum zweiten Mal, kurz nach der ersten Bestrafung erwischt. Er gab vor, er könne von den Bauern kein Geld bekommen, die Eier würden ihm geradezu aufgedrängt, und erklärte wörtlich: „Wenn Sie mir heute den Auftrag dazu geben, haben Sie morgen 1000 Eier, die Bewirtschaftung ist völlig überflüssig." Staatsanwalt und Gericht versuchten ihm klar zu machen, daß sein Vorgehen nur dazu beitrage, die Preise zu erhöhen, aber der Angeklagte verteidigte sich mit Angriffen auf die soziale Weltordnung, die ihm keinen Platz unter der Sonne gönne, und erklärte mit Überzeugung: „Einer ist der Dumme und das bin ich."

Er kam schließlich nochmals mit einer Geldstrafe von 250.— DM davon, doch bleibt es mehr als fraglich, ob das für ihn einen dauerhaften Friedensschluß mit der wiedererstarkten Staatsautorität bedeutet.

Sitte oder Unsitte?

Die Sitte des „Maienstellens" scheint uns doch zur Unsitte zu werden, wenn dabei eine 18 m hohe Birke daran glauben muß. Sechs Burschen aus E. wollten bei einem Gastwirt ihres Dorfes einen ordentlichen Maibaum aufrichten und sägten zu diesem Zweck eine schöne Birke im Staatswald um. Auf frischer Tat ertappt holten sie den Baum trotzalledem mit einem Wagen ins Dorf, denn nun war es auch vollends egal. Vor Gericht bekannten sie sich einmütig zu der Tat, nur hatten sie geglaubt, sie müßten lediglich für den Schaden aufkommen, ohne bestraft zu werden, da es doch allgemein Sitte sei. Das Gericht war mehr der Auffassung, es handle sich um eine Unsitte, und verurteilte drei der Angeklagten zu je 20.— DM Geldstrafe, die drei anderen, weil noch jugendlich, zu je 10.— DM Geldbuße. Gemeinsam müssen sie noch für den Wertersatz (15.— DM) sowie für den Schaden (10.— DM) aufkommen.

Das Freibier für den Maibaum dürfte doch etwas teuer geworden sein.

„Der rechtskräftige Vater"

Der Landwirt und Fuhrunternehmer S. in A. hatte eine etwas bewegte Vergangenheit. 1936 war er in einem Unterhaltsprozeß durch Versäumnisurteil zur vierteljährlichen Zahlung von 30.— Mark an die Kindsmutter verurteilt worden. Erst viele Jahre später wurde er vom Jugendamt ausfindig gemacht, aber er zahlte nur während des Krieges regelmäßig. Seither entzog er sich seiner Unterhaltspflicht. Ergebnislose Zwangsvollstreckungen und Leistung des Offenbarungseides kennzeichnen den mangelnden Zahlungswillen. Vor Gericht betonte er, er sei zwar der „rechtskräftige Vater", habe sich aber nie als solchen „erkannt". Nach einigem Hin und Her einigte er sich mit dem Vertreter des Jugendamts auf vorläufige monatliche Zahlung von 15.— DM. Der Verhandlungstermin wurde von dem Gericht aus Sicherheitsgründen und zur Stärkung des Zahlungswillens vorerst einmal auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der Schritt vom Wege

Für Gericht und Zuhörer gleich unerquicklich war die langwierige Verhandlung gegen einen schwerkriegsbeschädigten verheirateten Handwerksmeister aus E., der wegen Diebstahls, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung erstmals vor den Schranken des Gerichts stand.

Da er schwerhörig ist, war die Verständigung mit ihm sehr schwierig. Außerdem aber spielte er von Anfang bis zu Ende den wilden Mann, nur der großen Nachsicht des Gerichts hatte er es schließlich zu danken, daß er nicht wegen Ungebühr ernstlich in Strafe genommen wurde. Im übrigen wurde er von den Zeugen als ehrbarer Handwerker geschildert. So betrachtete das Gericht die Geldbeutelaffäre nicht als Diebstahl, sondern als den Schritt vom Wege zu dem beabsichtigten „Nebenhinausgehen" und verurteilte ihn mit Rücksicht auf seinen Zustand wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 3 Wochen zu einer Geldstrafe von 300.— DM.

Ein 53jähriger Schäfer aus G., der gegen einen Strafbefehl über 50.— DM — er hatte seine Schafe unbefugt im Staatswald geweidet — Einspruch erhob, wurde zu 30.— DM Geldstrafe und 5.— DM Schadenersatz verurteilt.

Ein Fuhrunternehmer aus G. und sein Sohn hatten einen Strafbefehl erhalten, weil der Sohn auf Anordnung des Vaters mit einem unversteuerten und nicht zugelassenen Anhänger im öffentlichen Verkehr gefahren war. Es stellte sich heraus, daß diese Fahrt lediglich zur Vorführung des Anhängers bei einem Kaufliebhaber unternommen wurde. Das Gericht setzte die Strafe auf je 20.— DM fest.

In einem ähnlichen Fall hatte ein LKW-Fahrer aus N. Einspruch gegen einen Strafbefehl in Höhe von 30.— DM eingelegt. Die Strafe wurde auf 15.— DM herabgesetzt, da der Fahrer nicht vorbestraft war und einen eiligen Transport auf Anordnung des Unternehmers durchzuführen hatte.

Ein anderer Fuhrunternehmer und Landwirt aus A. war ebenfalls mit einem unversteuerten und nicht zugelassenen Anhänger gefahren und erhielt einen Strafbefehl über 80.— DM. Bei seinem Einspruch machte er seine schlechte finanzielle Lage geltend. Das Bürgermeisteramt schilderte ihn als ordentlichen und fleißigen Mann. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 40.— DM.

Verlag: „Schwäbisches Tagblatt - Schwarzwald-Echo" Nagold. Verantwortl. für den lok. Teil Dieter Lauk

Berneck ruft zur Schloßbeleuchtung

Die Bernecker sind stolz darauf Städter genannt zu werden, und zwar mit Recht, denn das Städtchen Berneck hat eine vielfach nur zu wenig bekannte große Vergangenheit, die häufig genug eng mit dem Wohl und Wehe unseres Heimatlandes Württemberg verwachsen ist.

Kühn und trutzig schaut das Schloß mit dem „Hohmantel" von seinem Felsennest ins Tal, und die alten Mauern zeugen heute noch von der stolzen Burganlage, die zu den schönsten und interessantesten unseres Landes zählte.

Die Beleuchtungen von einst

Wenn am nächsten Samstag die Raketen in den dunklen Nachthimmel steigen, wenn zauberhafte Feuerregen vom Himmel fallen, wenn Wasserfall und Feuerrad in verschwenderischer Fülle ihre Sterne versprühen und Stadt und Burg schließlich in märchenhaftes Licht getaucht, vom Berg grüßen, so wollen wir uns auch ganz kurz an die früheren Beleuchtungen erinnern.

Der Fremdenverkehr, der in den 20er Jahren in dem bis dahin ziemlich armen Städtchen einen ungeahnten Aufschwung nahm, brachte Verpflichtungen mit sich. Die Bernekker trugen dem Rechnung, indem sie zunächst den Ort in ein Schmuckkästlein verwandelten. Auch die unansehnlichsten Häuser erhielten durch frischen Verputz ein neues Gesicht, sodaß das Städtchen zuletzt ein wirklich freundliches Bild bot. Immer mehr Fremde kamen, und in der Umgebung wurde oft die Frage laut: „Wir möchten nur wissen, warum die Städter ausgerechnet immer nach Berneck wollen?" Dabei ist die Antwort doch so leicht, die abgespannten Städter finden nämlich Entspannung und Erholung in einem landschaftlich besonders reizvollen und ruhigen Ort, und das suchen sie ja. Um aber den Gästen ein Erlebnis eigener Art zu bieten, das den Klang des Namens Berneck noch weiter tragen sollte, entschlossen sich die verantwortlichen Männer der Stadt, an ihrer Spitze Bürgermeister Kalmbach, Hauptlehrer Moser und Revierförster Gommel, schon 1932, eine Schloßbeleuchtung zu veranstalten.

Als Tag wurde der 2. Oktober 1932 bestimmt, und fieberhafte Vorbereitungen wurden getroffen, um dem Fest einen Erfolg zu sichern. Aber o weh: der Wettergott hatte wenig Sinn für die Bernecker Vorbereitungen, und je näher der Termin heranrückte, umso mehr regnete es Tag für Tag. Die Frage stand riesengroß vor den Veranstaltern: „Soll man — soll man nicht?" Man entschloß sich für ein Trotzdem, und o Wunder, der entscheidende Sonntag machte ein fröhliches Gesicht. Die Organisation, die mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes aufgebaut worden war, klappte vorzüglich. Punkt 10 Uhr vormittags rollte der aus Stuttgart angesagte Sonderzug an. Die Gäste wurden von der Stadtkapelle Altensteig mit einem schneidigen Marsch empfangen und in frohem Zug ging's dann vom Bahnhof ins Städtchen. Dort wurden die Sehenswürdigkeiten besichtigt, ein Platzkonzert sorgte für Unterhaltung, Essen und Trinken waren reichlich bereitgestellt, kleine Spaziergänge wurden gemacht, und im Nu kam der Abend. Auf der Straße war es inzwischen lebensgefährlich geworden, denn eine kleine Völkerwanderung hatte eingesetzt, und zu Fuß, per Rad und mit dem Auto kamen nun die Besucher von nah und fern, um an dem einmaligen Erlebnis teilzunehmen. Als dann die Beleuchtung stattfand, schätzte man 6—7000 Zuschauer.

Die zweite Beleuchtung fand 3 Jahre später statt, wo neben einem Sonderzug aus Stuttgart auch einer aus Pforzheim kam. Die Besucherzahl stieg auf 8—10 000, und 1937 erhöhte sie sich auf 10—12 000, ein Zeichen dafür, daß die Beleuchtungen immer größeren Anklang fanden.

Aus der Erwägung heraus, daß der Samstag Abend auch für den schaffenden Menschen günstiger sei, da er dann am Sonntag Gelegenheit habe, auszuruhen, wurde die diesjährige Beleuchtung auf Samstag, den 27. August gelegt. Hoffen und wünschen wir, daß auch diese Veranstaltung ein voller Erfolg wird.

Wirtschaftliches aus der See- und Handelsstadt

Berneck war in früheren Zeiten ob seiner Armut weithin bekannt. Die Lebensbedingungen waren hart, da der magere Sandboden an den steilen Hängen nur mit viel Mühe und Schweiß eine magere Ernte brachte. Ein Sprichwort aus jener Zeit, das in den bessergestellten Gemeinden der Umgebung kursierte, hieß: Wer Vater und Mutter nicht folgt, muß nach Berneck heiraten und Boden den Berg hinauftragen. (Das Bodentragen wird teilweise heute noch geübt, d. h. eine Furche hinaus muß vom unteren Teil des Ackers nach oben getragen werden, sonst würde im Lauf der Zeit der gesamte gute Boden unten sein.)

Dies wandelte sich erst grundsätzlich, als der Fremdenverkehr in größerem Ausmaße einsetzte, und zwar nach dem ersten Weltkrieg. Zwar kamen, nachdem durch die Bahn im Jahr 1892 auch das hintere Nagoldttal an den Verkehr angeschlossen war, bereits seit 1893 vereinzelt Kurgäste nach Berneck, doch wie gesagt, wirtschaftliche Bedeutung für die Gesamtgemeinde bekam der Fremdenverkehr erst in den 20er Jahren. Es kann wohl gesagt werden, daß die Bernecker hiern. Ihre Chance klar erkannten und danach handelten. Es ist es natürlich, daß das Fremdenverkehrsgewerbe vorherrscht. Waldhorn, Rößle, Linde, Löwen, Hirsch und Traube sind in Qualität und Preiswürdigkeit ihrer Speisen weithin bekannt. Ihr Grundsatz ist: Wir empfehlen uns immer am besten durch uns selber, und ein Beweis der Richtigkeit ihrer These ist, daß alle Häuser überfüllt sind.

Daß natürlich die anderen Gewerbe vom Fremdenverkehr profitieren, ist klar. So haben die Bäckereien Kalmbach und Wurster volauf zu tun, und die Einzelhandelsgeschäfte Kratzer und Großhans, sowie die Gemüse- und Obsthandlung Schweizer haben durch die Fremden einen höheren Umsatz, daß die Kurgäste auch das gute Bier trinken, das die Bierniederlage Kühnle liefert, leuchtet ein während die Mühle von Hans Haag für das Weißmehl zu den so beliebten Brötchen sorgt. Auch das Friseurgeschäft Harr soll nicht unerwähnt bleiben, denn in der Sommerfrische schabt man sich nicht selber, sondern läßt das andere tun.

Neben diesen Firmen, die mehr oder weniger mit dem Fremdenverkehr zu tun haben, finden wir noch das Holzverarbeitende Gewerbe, und zwar das Säge- und Elektrizitätswerk Maier, das einigen Arbeitern Verdienst und damit Brot gibt; sowie die Schreinereien Huß und Gutekunst, die Qualitätsmöbel liefern, während die Möbelhandlung von Philipp Wurster ebenfalls Möbel verkauft, Fässer jeder Größe und nötigenfalls auch den Wein dazu führt Küfermeister Fritz Greule.

Das Baugewerbe, dem das Zimmergeschäft von Fritz Flaig, sowie die Maurer Götz und Keck angehören, ist immer vollbeschäftigt. Sehr gutes Leder liefert die Gerberei Kempf, das von Schuhgeschäften Frey, Forstner und Schanz einwandfrei verarbeitet wird.

Sollten wie dereinst dem Gebieter des „gestiefelten Katers", einem Herrn beim Baden an einsamer Stelle die Kleider abhanden kommen, so schafft die Herrenschneiderei Keller schnell und prompt Abhilfe. Sollte einer Dame das Malheur passieren, so wird sie mit der Damenschneiderei Kalmbach, die sich dem „new look" verschrieben hat, vollauf zufrieden sein. –

Im ganzen gesehen, zeigt der Ort eine gesunde wirtschaftliche Struktur. Es soll in diesem Zusammenhang auch der Inseratenteil beachtet werden.

GASTHOF UND PENSION ZUM „WALDHORN" BERNECK

empfiehlt seine neu renovierten Räume, seine gute Küche und bestgeflegten Getränke / Jeden Mittwoch- und Samstagabend Tanz / Fernruf Altensteig 336

Nach der Schloßbeleuchtung bittet zum

TANZ

Familie Seeger zur „Linde"
Berneck

ES SPIELT DIE KAPELLE ALHACA

NACH DER SCHLOSSBELEUCHTUNG
DIE GEMÜTLICHE STUNDE IM
„RÖSSLE" BERNECK

Gasthaus zur „Traube" Berneck
Inhaber: Hans Wurster
bietet Ihnen gepflegte Getränke
und gute Speisen

Berneck
Zum gemütlichen und lustigen Beisammensein bei guten Speisen und Getränken laden ein
Nikolaus Frey Gasthaus u. Pension z. „Hirsch"

KARL KÜHNLE BERNECK
Telefon Altensteig 405
Niederlage der Brauerei
Wulle Stuttgart
Wulle Bürgerbräu hell u. dunkel sowie Lagerbier

Gutekunst Möbelwerkstätte Berneck

Anfertigung kom, etter Wohnungseinrich: ngen
nach eigenen und gegel. en Entwürfen in jeder Holz- u. Stilart
Handwerkliche Qualitätsarbeit

Wilhelm Forstner
Schuhmachermeister
Berneck
bedient Sie gut durch Verwendung von nur erstklassigem Material für
Maßarbeiten und Reparaturen

Schloßbeleuchtung
mit Prachtfeuerwerk u. Sommernachtsfest
Freiluft-Tanzdiele am See unter den Linden
SCHWARZWALD Berneck
27. AUGUST 1949
Beste Verpflegung / Tanz in den Gaststätten / Konzert

SAGEWERK · HOLZHANDLUNG · LOHNSCHNITT
Philipp Maier jun. Berneck
Telefon Altensteig 342
ELEKTRIZITÄTSWERK · INSTALLATION

ADOLF SCHWEIZER BERNECK
OBST UND GEMÜSE
FERNTRANSPORTE

Zum
Besuch ladet ein
Familie Seeger
Gasthaus z. Löwen

HANS KELLER
HERREN- UND DAMEN-SCHNEIDEREI
BERNECK AM SEE

Feines Gebäck
und
Zuckerwaren
empfiehlt
Fritz Kalmbach
Bäckerei Berneck

JAKOB FREY
SCHUHGESCHÄFT
BERNECK
MASSANFERTIGUNG
REPARATUREN

Fritz Flaig
Zimmergeschäft
Berneck

Hans Herter
Berneck
Büromöbel - Buchdruckerei
Büromaschinen
Büromöbel
Osterlagkassenschränke- und
Geldkassetten

GEORG GÖTZ
Maurergeschäft BERNECK
HOCHBAUTEN IN JEDER AUSFÜHRUNG

Philipp Wurster MÖBELHANDLUNG BERNECK
Auf alle Fälle die gute Möbeleinkaufsquelle!

Komplette Einrichtungen und Einzelmöbel
Polstermöbel und Gardinenleisten mit Schleuder-Zugvorrichtung
Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen Telefon Altensteig 201

J. Großhans
Gem. Waren
Berneck
Lebensmittel
Tabakwaren
Zuckerwaren
Reiseandenken

Friedrich Wurster · Berneck
Bäckerei und Mehlhandlung
Feine Backwaren · Dauergebäck · Süßigkeiten

SCHWARZWÄLDER BIENENHONIG
Andreas Kratzer Berneck
Kaufmann und Imker

Johannes Haag Berneck
Kunden- und Handelsmühle
Telefon Altensteig 356

Margarete Kalmbach
DAMENSCHNEIDERMEISTERIN BERNECK
Flotte Modelle Solide Maßarbeit

Fritz Greule, Küfermeister, Berneck
Fässer und Bottiche in allen Größen
Faßpflege und Reparaturen - Kellerarbeiten

MICHAEL KEMPF
SOHLLEDERGERBEREI BERNECK
TELEFON ALTENSTEIG 204

GOTTLIEB HARR BERNECK
FRISEURGESCHÄFT - PARFÜMERIEN - FEINSEIFEN
Wannenbad
täglich geöffnet ab 17 Uhr, Freitag und Samstag ganztägig